

Brühler Zeitung

Anzeigenpreis: Das Millimeter 6 Rpf., Neklamen 20 Rpf., für auswärts, sowie Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche u. Finanz-Anzeigen 10 Rpf. Neklamen auswärts 30 Rpf. Geschäftsstelle: Brühl, Schloßstraße 23.

Brühler Volksblatt, Brühler Tageblatt, Brühler Volkszeitung
Amtsblatt der Stadt Brühl
Postfachkonto Köln 12742 — — — Fernsprecher 108 und 109.

Bezugspreis: Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 RM.
Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände recht fertigen keine Ersparnisse.

Nr. 199

Montag, 3. September 1928.

31. Jahrgang.

Die Unterredung zwischen Hermann Müller u. Stresemann

Berlin, 3. Sept. Ueber das Ergebnis der gestrigen Unterredung zwischen dem Reichskanzler Hermann Müller und Dr. Stresemann in Baden-Baden, die volle Einmütigkeit ergab, berichtet ein Berliner Montagblatt:

Der Reichskanzler werde in Genf zum Ausdruck bringen, daß die Räumung für Deutschland nicht mehr eine Zonenangelegenheit, sondern eine grundsätzliche Frage geworden ist angesichts des Friedenswillens, den die deutschen Regierungen stets bekundet haben und der jetzt einer Kundgebung auch auf der Gegenseite bedarf. Der Reichskanzler erwarte, daß Briand ihm eine Zeiträumung der zweiten Zone anbieten werde. In Uebereinstimmung mit Dr. Stresemann werde der Reichskanzler ein solches Angebot nur annehmen, wenn damit nicht eine Mehrbelastung der dritten Zone verbunden ist und wenn Frankreich sich grundsätzlich zur Einleitung der letzten Kriegsquittation bereit erklärt. Hermann Müller wird bis zum 10. September in Genf bleiben und auf seiner Rückfahrt wiederum Dr. Stresemann in Baden-Baden besuchen, um den Außenminister über das Ergebnis der Genfer Besprechungen zu unterrichten.

Der Reichskanzler über die Räumungsfrage

Berlin, 2. Sept. Vor seiner Abreise nach Genf hat Reichskanzler Hermann Müller dem Berliner Vertreter des International New Service auf seine Frage, welches zurzeit das wichtigste politische Problem für Deutschland sei, geantwortet:

„Das ganze deutsche Volk ist sich ohne Rücksicht auf Parteizugehörigkeit im gegenwärtigen Zeitpunkt in nationaler Hinsicht in einem Wunsche einig. Es ist dies die Zurückziehung der auf deutschem Gebiet stehenden französischen, englischen und belgischen Besatzungsmächte in Stärke von rund 67 000 Mann. Man versteht nicht mehr in Deutschland, weshalb diese Truppen auf deutschem Boden belassen werden, nachdem sowohl auf dem Gebiete der Reparationszahlungen wie auch auf dem Gebiete der militärischen Abrüstungen Beweis über Beweis erbracht worden ist, daß man deutscherseits gewillt ist, den früheren Gegnern gegenüber übernommene Verpflichtungen voll und ganz nachzukommen. Ich darf an die Annahme des Dawesplanes, an die Londoner Abkommen von 1924 erinnern. Das Reparationsproblem wurde seines politischen Charakters entkleidet. Es ist zu einer Materie rein wirtschaftlicher und finanzieller Natur geworden, die als solche die Gewissheit zu organischer und natürlicher Entwicklung in sich trägt, wie die jetzt vierjährige reibungslose Durchführung des Dawesplanes beweist.“

Kein Staat hat mehr für allgemeine Sicherheit getan als Deutschland. Es beweisen dies die Verträge von Locarno, die zahlreich abgeschlossenen Schiedsverträge, die Annahme der Fakultativurteile des Weltgerichtshofes, die aktive Mitarbeit im Genfer Sicherheitsausschuß, und letztlich die sofortige und vorbehaltlose Bereitwilligkeit zur Annahme des Kellogg-Paktes. Deutschland hat mehr als irgendein anderes Land abgerüstet. Doch noch darüber hinaus sind wir bereit, mit unserer ganzen nationalen Kraft an der Verwirklichung weiterer Vorschläge zur Sicherung und Organisation des Weltfriedens mitzuwirken. Das in der Vergangenheit von uns geleistete, das für die Zukunft von uns Gewollte, gibt uns das Recht zu fordern, daß die Besatzungstruppen unser Land verlassen. Ihr Verbleiben würde von allen Kreisen in Deutschland als ungerechtfertigt und dem Geist des Friedens zuwider empfunden.“

Die bisherigen Reparationsleistungen Deutschlands

Berlin, 2. September. Der Generalagent für die Reparationszahlungen stellt in der Zahlungsübersicht für das vierte, am 31. August 1928 abgelaufene Reparationsjahr die gestern veröffentlicht worden ist, fest, daß Deutschland alle Zahlungen in vollem Umfange und pünktlich zum fälligen Leistungstermin gemacht habe und daß im Verlaufe des Jahres Ueberweisungen in einem Umfange vorgenommen wurden, die den Jahreseingängen im wesentlichen gleichkommen. Der Rassenbestand des Reparationsagenten hat sich also nur unwesentlich von 185 auf 190 Millionen RM. erhöht.

Mit den Zahlungen für das vierte Reparationsjahr ist die Deutschland bewil-

ligte vierjährige „Schonfrist“ abgelaufen und das gestern begonnene Reparationsjahr sieht eine Zahlung von 2,500 Millionen RM. vor, die sich 1929-30 bereits durch einen auf Grund des großen Wohlstandsindex errechneten Zuschlag erhöhen kann. Für die beiden abgelaufenen letzten Jahre hat der sogenannte kleine Besetzungsschein bereits eine Steigerung der deutschen Leistung um 300 Millionen RM. gebracht.

Die deutsche Delegation für die Völkerbundsversammlung

Berlin, 1. Sept. Der Hauptteil der deutschen Delegation für Genf hat heute abend Berlin verlassen. Die Delegation steht bekanntlich unter Führung des Reichskanzlers Hermann Müller, den Staatssekretär Brüder begleiten wird. Als Delegierte fungieren Staatssekretär von Schubert und Ministerialdirektor Dr. Gauß. Als Beigeordnete wie als stellvertretende Delegierte und Sachverständige werden Staatssekretär von Simson, Reichspräsident Dr. Zechlin, Admiral Baron Freyberg, Geheimrat v. Weizsäcker (Auswärtiges Amt) und Oberst v. Bötticher sowie Graf Schwerin Reichsfinanzministerium die Delegation begleiten.

Schluß des Minderheitenkongresses

Genf, 1. Sept. Der vierte Nationalitätenkongreß, der vom 29.—31. August in Genf stattfand, ist gestern abend zu Ende gegangen. Der Kongreß hat nicht, wie anfänglich beabsichtigt war, ein allgemeines Minderheitenstatut ausgearbeitet, sondern lediglich Grundsätze aufgestellt, die als Richtlinien seiner Haltung dienen sollen. Man hat auf die Aufstellung eines Statutes verzichtet, weil der Minderheitenkongreß keine dauernde Organisation ist, sondern lediglich eine Versammlung, die von Zeit zu Zeit neu zusammentritt.

Was Frankreich fordert!

Rheinlandräumung gegen Kreditgewährung.

Paris, 1. Sept. In einem Artikel des Außenpolitikers des Matin über die französisch-deutschen Besprechungen wird hervorgehoben, daß Deutschland von den Genfer Besprechungen Müllers mit Briand nicht viel erwarten könne, nachdem bereits Poincaré und Stresemann ihre Auffassungen in ausreichendem Maße ausgetauscht hätten. Der Verfasser weist dann auf die bekannten französischen Vorschläge hin, durch die eine vorzeitige Räumung der zweiten Zone ermöglicht werden könne und meint, daß angesichts der Wichtigkeit der dabei angeschrittenen Probleme die Verhandlungen nicht vor Ablauf von ein bis zwei Jahren zum Ziele führen würden. Bis dahin werde aber die zweite Zone bereits geräumt sein und die Befestigung der dritten Zone nur noch vier Jahre dauern. Er glaube zu wissen, so erklärt der Außenpolitiker des Matin weiter, daß Stresemann einen Hinweis dahin erhalten habe, daß Bemühungen seitens Deutschlands, den Auslandskredit in Anspruch zu nehmen, eine günstige Auffassung der öffentlichen Meinung in den alliierten Ländern bezüglich einer vorzeitigen Räumung schaffen könnten. Angesichts der großen Zahl von öffentlichen und privaten Anleihen Deutschlands im Ausland in den letzten Jahren sei es nicht ganz unwahrscheinlich, daß Deutschland auch die in Frage kommenden Obligationen auf den internationalen Finanzmärkten werde unterbringen können.

Der „Soir“ für die Rheinlandräumung

Paris, 1. Sept. Der Soir beschäftigt sich in anerkanntenswerter objektiver Weise mit dem Räumungsproblem. Das Blatt tritt für die sofortige Räumung des noch besetzten Gebietes ein. Es geht dabei von dem Grundsatz aus: Den Krieg ächten, das ist gut; alle Kriegsurachen ausschalten, das ist besser. Der wahre Frieden erfordert gegenseitiges Vertrauen. Wenn Frankreich an den Frieden glaube, müsse es auch an die Friedensliebe Deutschlands glauben. Wenn es der Meinung sei, daß eine freundliche und uneigennützig Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland hergestellt werden müsse, so sei es notwendig, alle Hindernisse und Kränke beiseite zu lassen und die besetzten Gebiete zu räumen. Der Einwand der Ueberpatrioten, daß man an dem guten Willen Deutschlands nicht glauben könne, sei nicht stichhaltig, da dann alle Verträge und auch der Kellogg-Pakt keinen Wert hätten.

Kein Sichtvermerkzwang mehr mit Italien

Berlin, 1. September. Nach einer zwischen den deutschen und der italienischen Regierung getroffenen Vereinbarung wird der Sichtvermerkzwang für die Einreise der Staatsangehörigen des einen Landes in das Gebiet des anderen Landes vom 15. September 1928 ab aufgehoben. Zur Einreise in die italienischen Kolonien bleibt der Sichtvermerkzwang bestehen.

Politische Zusammenstöße

Hamburg, 3. September. Während einer Kundgebung anlässlich des Hamburger Treffens der deutschen Gewerkschaftsjugend kam es am Samstagabend zu wiederholten Zusammenstößen zwischen Tagungsteilnehmern und Kommunisten. Die Polizei mußte an mehreren Stellen einschreiten. Nach den bisherigen Ermittlungen sind etwa 30 Personen, zumeist Reichsbannerleute, leicht verletzt worden.

König Ahmed Zogu

Die Thronbesteigung beschloffen.

Tirana, 1. Sept. Die von der albanischen Nationalversammlung ernannte Kommission für die Verfassungsreform hat die sofortige Thronerhebung Zogus beschloffen. Unter großen Zeremonien erfolgte heute Ahmed Zogus Ausrufung zum König. Kanonenschüsse wurden nach der erfolgten Proklamation durch das Parlament abgefeuert. Die Abgeordneten begaben sich dann nach der Residenz des neuen Königs zur Huldigung.



Die albanische Königsproklamation

Tirana, 3. September. Zur Königsaus-rufung Ahmed Zogus wird noch ergänzend berichtet: Samstagvormittag 9 Uhr nahm das Parlament folgenden Hauptartikel der neuen Verfassung einstimmig an: 1. Albanien ist ein demokratisch-parlamentarisches erbliches Königreich. 2. König der Albanen ist Ahmed Zogu I., Abkömmling der berühmten Familie der Zogus. 3. Die ausführende Macht ist dem König anvertraut. Die Rechtsprechung erfolgt durch die Gerichte im Namen des Königs. Der König tritt den Besitz seiner Herrschaft mit der Eidesleistung vor dem Parlament an.

Tirana, 2. September. Die verfassungsgebende Versammlung hat gestern Ahmed Zogu zum König proklamiert. Gleichzeitig wird bekannt, daß die Führer der Republikanischen Partei einen Aufruf veröffentlicht haben, in dem sie unter Drohung mit einer Revolution einen Eingriff des Völkerbundes und der Großmächte gegen die „Tyrannei“ des neuen Königs von Albanien fordern. Die Proklamation Ahmed Zogus zum König wurde mit 101 Kanonenschüssen angekündigt. Eine neugeliebte Kommission begab sich zur Villa Ahmed Zogus, um ihm die Krone anzu-bieten. Ahmed Zogu empfing die Abordnung in seinem Arbeitszimmer. Er erklärte sich bereit, die auf ihn gefallene Wahl anzunehmen. Die versammelte Menge war der Deputation gefolgt und bereitete Ahmed Zogu begeisterte Huldigungen. Auch vor das Haus der Mutter Ahmed Zogus hatte sich eine große Menschenmenge begeben, und huldigte ihr zum Dank dafür, daß sie dem albanischen Volke einen König gegeben habe. Am Nachmittag begab sich Ahmed Zogu, begleitet von Kavallerieoffizieren und der begeisterten Volksmenge, in das Parlament zur Eidesleistung. Tirana war am Abend festlich erleuchtet.

Kein Geheimvertrag

Genf, 1. Sept. Eine Äußerung Paul Boncour über das englisch-französische Flottenabkommen besagt, daß es kein Geheimabkommen oder auch nur einen Marinevertrag in vollem Sinne des Wortes gebe. Das Kompromiß scheint also auf die Begrenzung der Schiffstonnage von 10 000 Tonnen-Kreuzern und großen U-Booten sich zu beschränken.

Der Ministerrat von Sampigny

Paris, 2. September. Nach Zeitungs-meldungen haben in dem Ministerrat von Sampigny Poincaré und Briand über ihre Unterredung mit Stresemann und Kellogg berichtet. Dann wurde über die Völkerbunds-session in Genf gesprochen und Briand Vollmacht erteilt. Ferner wurde über die Kommunistenmulte anlässlich der Einberufung der Reservisten gesprochen. Handelsminister Dolanowski berichtete über den Plan, die verschiedenen Kolonien, vor allem die nordafrikanischen Kolonien, auf dem Luftwege mit Frankreich zu verbinden. Unterstaatssekretär Oberkirch sprach über die Lage in Elsaß, die er sehr optimistisch beurteilte.

Bisher 32 Kellogg-Pakt-Unterzeichner

London, 1. Sept. Wie aus Washington gemeldet wird, beträgt die Zahl der Staaten, die den Kriegsächtungspakt bereits unterzeichnet haben, bezw. ihre Bereitschaft dazu erklärten, bisher 32.

Kornilowitsch hingerichtet

Moskau, 2. September. Das Urteil an dem zum Tode verurteilten und vom Staatspräsidenten nicht begnadigten früheren Chef eines Grenzpostens, Kornilowitsch, ist vollstreckt worden. Er war der Spionage zugunsten Rußlands beschuldigt.

Ein Kommunistenneß in Italien aufgehoben

Rom, 2. September. In einigen Vororten Roms und besonders in Genzano, einem bekannten Kommunistenherd, ist die Polizei einer umfangreichen kommunistischen Organisation auf die Spur gekommen. Ein Druckereibetrieb wurde beschlagnahmt und im ganzen 60 Personen verhaftet, die vor das Staatsjustizgericht gebracht werden.

Nobiles Rehabilitation

Rom, 3. September. Wie die Blätter berichten, soll die persönliche Untersuchung der „Italia“-Vorgänge durch den Ministerpräsidenten Mussolini die vollständige Integrität des Generals Nobile und der italienischen Offiziere ergeben haben. Mussolini hat das Ergebnis dem General Nobile in einem Handschreiben bekanntgegeben. Vor einigen Tagen wurden Sammlungen für ein Italia-Denkmal eingeleitet.

Der Kriegsanleihebetrug

Hugo Stinnes schwer belastet.

Berlin, 1. Sept. In Anbetracht des ziemlich umfangreichen Materials, das vorliegt, und der angeordneten Vernehmungen anderer Personen in der Kriegsanleihebetrugsaffäre hat der Untersuchungsrichter heute vormittag Hugo Stinnes jun. nicht weiter vernommen.

Dagegen haben heute eine Anzahl Haus-suchungen in Berlin, Mühlheim-Nuhr und Hamburg stattgefunden. Das bisher gegen Stinnes vorliegende Material soll sehr schwerwiegend sein.

Eine Berliner Korrespondenz berichtet über den Verlauf der Vernehmungen des in Untersuchungshaft befindlichen Industriellen Hugo Stinnes jr. sensationelle Einzelheiten, deren Richtigkeit bisher nicht nachzuprüfen war. Danach habe der Reichskommissar Heinemann während der Vernehmung von Stinnes vor dem Untersuchungsrichter am Donnerstag erklärt, bisher bestünde über die Anmeldung von 19 Milliarden Kriegsanleihe, die als Mitbesitz des kriegsaffären, noch völlige Unklarheit. Man erwarte von der Aufklärung des Falles Stinnes noch weitere Fingerzeige in dieser Affäre.

Darauf habe Hugo Stinnes sehr erregt erklärt, daß man vor einiger Zeit an ihn

Heute Beilagen

Der Familienfreund
Die Plauderstunde

Herangetreten sei und ihm erklärt habe, der Reichskommissar wolle die Untersuchung gegen ihn niederlegen, wenn er den Vorschlag des Pariser Bankiers Calmeaux annehme. Calmeaux habe ihm durch Herrn von Waldow, der durch einen besonderen Kurier davon unterrichtet worden sei, sagen lassen, daß gegen Zahlung von 50 000 Mark an die Adresse Calmeaux das Verfahren in Deutschland eingestellt werde. Er (Stinnes) habe von Waldow darauf erklärt, daß er diese Angelegenheit als reine Erpressung betrachte, und keineswegs auf diesen Vorschlag eingehen wolle.

Der anwesende Reichskommissar Heinzmann erklärte, von ähnlichen Versuchen des Pariser Bankiers bisher nichts gehört zu haben.

Waldow aus der Haft entlassen.

Berlin, 1. Sept. In dem Haftprüfungs-termin des früheren Privatsekretärs von Hugo Stinnes, Herrn von Waldow, wurde beschlossen, daß der Haftbefehl bestehen bleibt, v. Waldow aber bis auf weiteres von der Untersuchungshaft verschont bleibt. Dieses Ergebnis des Haftprüfungsstermins ist fraglos darauf zurückzuführen, daß die Vernehmung von Hugo Stinnes stark entlastend für v. Waldow gewesen ist.

Handelsminister Dolanowski tödlich abgestürzt

Paris, 2. Sept. Der französische Handelsminister Dolanowski ist heute vormittag durch einen Flugzeugabsturz verunglückt. Dolanowski, der gestern an dem Ministerrat in Sampigny teilgenommen hatte, wollte im Flugzeug von Toul nach Clermont-Ferrand fliegen. Das Flugzeug erhob sich und verließ in geringer Höhe den Startplatz. Nachdem es etwa 500 Meter geflogen war, sah ein Zuschauer plötzlich eine Flamme aufsteigen. Das Flugzeug stürzte ab und kam vollständig vernichtet auf dem Boden an. Sämtliche Insassen, der Pilot, der Mechaniker, ein Radiomonteur, Handelsminister Dolanowski, und ein Herr namens Le Franc, also insgesamt fünf Personen, waren tot. Erst nach mehrstündiger Arbeit konnten die verkohlten Leichen aus den Trümmern des Flugzeuges geborgen werden.

Dolanowski ist 1879 in Le Havre geboren. Er war Rechtsanwalt am Pariser Appellationshof. 1914 wurde er in die Kammer gewählt. Im letzten Kabinett Poincaré wurde er Handelsminister, nachdem er schon 1924 ganz kurze Zeit Minister gewesen war.

Präsident Doumergue sowie alle Minister haben der Familie des Ministers sofort nach dem Bekanntwerden des Unfalles Beileidstelegramme geschickt.

Weiter wird gemeldet: Die geringe Höhe, in welcher sich der Apparat befand, gestattete es dem Piloten nicht mehr, im Gleitfluge niederzugehen.

Die Leiche Dolanowski wurde am Sonntagabend in die Kapelle des Krankenhauses von Toul übergeführt. Die Beisetzung wird auf Staatskosten erfolgen.

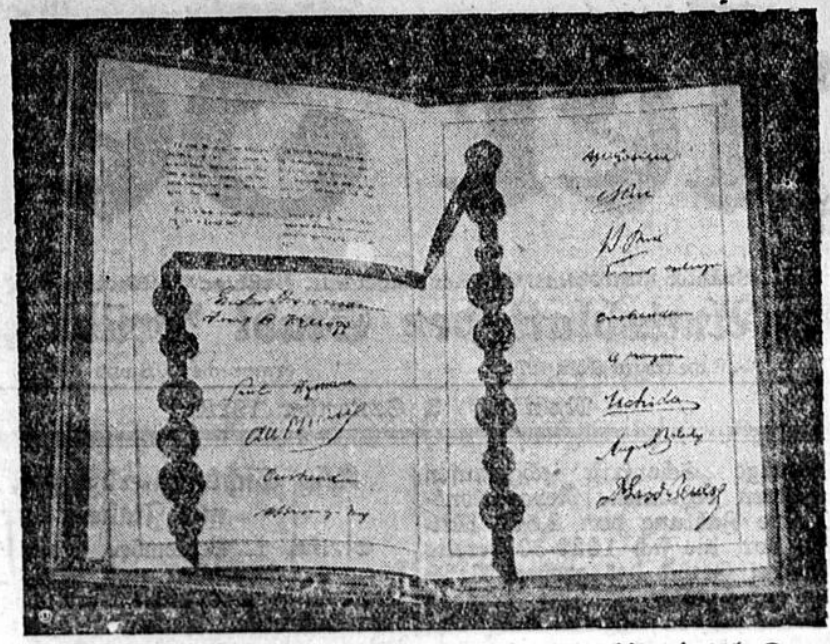
Aus Genf wird gemeldet, daß der deutsche Staatssekretär von Schubert sofort nach dem Eintreffen der Unglücksnachricht sich zur französischen Delegation begab, um das Beileid der anwesenden deutschen Vertreter zu übermitteln.

Die Frauen und das Weltparlament

Auf der Tagung der Interparlamentarischen Union machte namens und im Auftrag der 17 auf der Konferenz anwesenden weiblichen Delegierten aus verschiedenen Parlamenten der Welt die deutsche Reichstagsabgeordnete Frau Teusch folgende Ausführungen zu dem Thema: „Rechte und Pflichten der Staaten“:

Wir 17 Frauen aus den verschiedenen Parlamenten der Welt — und zwar drei Delegierte aus dem holländischen, zwei aus dem polnischen, je eine aus dem österreichischen und dänischen und 10 weibliche Delegierte aus dem deutschen Parlament — begrüßen aufrichtig die Idee des Rechts, die so stark in der vom Berichterstatter vorgeschlagenen Resolution und den Ergänzungsanträgen zum Ausdruck kommt. Insbesondere befriedigt uns die Herausstellung eines gewissen Individualrechtes für jeden Bürger eines Staates ohne Unterschied des Alters oder Geschlechtes, wie wir es in den Ziffern 1, 12 und 13 ausdrücklich erwähnt finden.

Uebrigens sind wir uns bewußt, daß mit der Deklaration eines solchen Rechtes allein noch nicht viel erreicht ist. Die praktische, politische und gesetzgeberische Tat muß ihr folgen. Wir im öffentlichen Leben unseres Volkes stehenden und wirkenden Frauen stellen mit Bedauern in vieler Beziehung noch immer eine gewisse Rechtlosigkeit der Frau fest, eine Rechtlosigkeit, die nicht ihrer hohen Aufgabe als Kulturträgerin entspricht. Im zivilen Recht ist der Frau noch vielfach die Stellung verweigert, die ihr auf Grund ihrer Lebenspendenden und heimgefallenden Kraft als Mutter und Gattin gebührt, und die ihr auf Grund ihrer Arbeitsleistung als Hausverwalterin und Berufsfrau nötig ist. Im öffentlichen Recht sind viele Staaten noch davon entfernt, ihren Frauen die volle Gleichberechtigung mit den Männern zu geben. Die Zuerkennung des aktiven und passiven Wahlrechtes, die Zulassung der Frau zu bestimmten Berufen werden dort zum Beispiel noch fortgesetzt erörtert, sind leider aber noch ungeklärte Fragen in der politischen Konstitution. Darüber hinaus hat auch noch kein internationaler Recht die



Das wichtigste Dokument seit Versailles.

Unterschriften und Siegel unter dem Kellogg-Bakt.

Nach der Unterzeichnung des Kellogg-Baktes ist die letzte Seite, die die Unterzeichneten und die Siegel der verschiedenen Staatsmänner trägt, sofort auch photographisch ausgenommen worden. Die erste Unterzeichnung ist die des deutschen Außenministers Grafen von Seeligmann, dann folgt Dumanus (Belgien) Briand

(Frankreich), Cusheburn (England), Macenzie King (Kanada), Marlan (Australien), Barr (Neuseeland), Emits (Südafrika), Cosgrave (Irland), Manwini (Australien), Uchida (Japan), Jaleski (Polen), Beneid (Tschekoslowakei).

Belange der Frau noch stark vernachlässigt. Dunkel, tiefsaurige Kapitel aus dem Frauenleben, die mit den Worten „Prostitution“ und „Mädchenhandel“ nur angedeutet werden sollen, sind bereits erwähnt worden, und die Interparlamentarische Union hat dem Thema „Schutz der Auswandernden“ in dankschwerer Weise eine Resolution zu ihrer Belämpfung beschlossen. Das Problem der „staatenlosen“ Frau ist infolge der vielen territorialen staatlichen Veränderungen nach dem Weltkriege geradezu brennend geworden. Die juristische Kommission der Interparlamentarischen Union würde sich ein großes Verdienst erwerben, wenn sie sich der Frage bald und unter Mitwirkung von Frauen — wir haben doch tüchtige Juristinnen hier schon in den Reihen der Mitglieder der Interparlamentarischen Union — annehmen würde. Ueberhaupt sind wir, die weiblichen Mitglieder der Interparlamentarischen Union, der Ansicht, daß gerade die Organisation der Interparlamentarischen Union eine sehr geeignete Institution ist, um die Frage der politischen Gleichberechtigung und -bewertung der Frau mit dem Mann im modernen Staat und in den Staatsgemeinschaften zu erörtern und einer gerechten, zeitgemäßen Lösung entgegenzuführen zu helfen. Diese gerechte Lösung möge voll und ganz die individuelle Eigenart der Frau berücksichtigen: Forderungen, die der weiblichen Natur zuwiderlaufen, lehnen auch wir bewußt mit ihnen ab. Alles aber, was der Stellung und Aufgabe der Frau als Mutter des Volkswachstums, als Erzieherin der Volkjugend und als Hüterin der Volkssitte förderlich ist, möge durch Gesetz und Recht geschützt, gestärkt und ausgebaut werden. Helfen Sie uns bei diesen Aufgaben, die nicht allein Frauenaufgaben, sondern Aufgaben eines jeden Volkes, ja der ganzen Menschheit sind. Dann arbeiten Frauenhände und Frauenherzen neben und mit Ihnen in der Politik der Völker und der großen Völkerfamilie ebenso wie daheim in Ihrer eigenen Familie zur Wohlfahrt und zum Segen des Lebens und nicht nur des kommenden Geschlechtes, des Geschlechtes, das die Menschheit von morgen ist, von der wir die endliche Herbeiführung des wahren Völkerfriedens zuversichtlich erhoffen.

Kommunalpolitische Reichstagung

d. Zentrumsparterie in Bad-Lippspringe

Am 15., 16. und 17. September findet in dem reizvoll bei Paderborn gelegenen Bad Lippspringe die diesjährige Hauptversammlung der Kommunalpolitischen Vereinigung der Deutschen Zentrumsparterie (Sitz Köln) statt. Die Generalversammlung der Kommunalpolitischen Vereinigung — die diesjährige ist bereits die elfte — haben sich zu großen kommunalpolitischen Kongressen entwickelt, deren Verhandlungen nicht nur innerhalb der Zentrumsparterie, sondern weit darüber hinaus große Beachtung finden. Auch in diesem Jahre sind für die Tagung wichtige aktuelle kommunalpolitische Fragen zur Erörterung durch führende Kommunalpolitiker gestellt. Man wird daher mit einem starken Besuch auch der diesjährigen Tagung rechnen können. Anmeldungen sind an die Zentralstelle der Kommunalpolitischen Vereinigung (Köln 16) zu richten.

Ründigung des Lohnabkommens im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau

Halle, 2. September. Der Arbeitgeberverband für den Braunkohlenbergbau hat zum 30. September die bestehende Lohnordnung gekündigt. Die Kündigung wird begründet mit der Notwendigkeit, bei den bevorstehenden Verhandlungen über Manteltarif und Mehrarbeit die Möglichkeit zu haben, auch die Lohnordnung für einen bestimmten Zeitraum und somit auch die gesamten Arbeitsbedingungen für längere Zeit festzulegen. Die Manteltarif- und die Mehrarbeitsregelung im Braunkohlenbergbau sind bereits Mitte vorigen Monats für Ende September gekündigt worden.

Wann gratuliert der Reichspräsident?

Ehejubiläen und Kindersegnen

Der preußische Minister des Innern hat in einem Erlass die Richtlinien für die Beantwortung von Glückwunschkarten des Reichspräsidenten zu Arbeits- und Ehejubiläen sowie für Patenschaften veröffentlicht, aus denen folgendes von allgemeinem Interesse ist:

Glückwunschkarten zu goldenen, diamantenen und eisernen Hochzeiten.

Glückwunschkarten des Reichspräsidenten aus Anlaß der Feier goldener, diamantener und eiserner Hochzeiten werden — ebenfalls nur auf jeweiligen Antrag — unter der Voraussetzung angefertigt, daß das Jubelpaar einer solchen Auszeichnung würdig ist und die deutsche Reichsangebörigkeit besitzt. Liegt eine wirtschaftliche Notlage vor, und erhält das Jubelpaar nicht schon aus dem gleichen Anlaß von der Staatsregierung ein Geldgeschenk, so pflegt der Reichspräsident zugleich mit seinem Glückwunschkarte bei goldenen Hochzeiten eine Ehrengabe von 20 Mark, bei diamantenen und eisernen Hochzeiten eine solche von 25 Mark zu gewähren. Die Anträge werden in der Regel von dem Jubelpaar, von Angehörigen oder Bekannten der Familie oder auf amtlichen Wege von dem Ortspfarrer, der Ortsbehörde oder von der Landesbehörde gestellt. Für die amtliche Behandlung ist die Benutzung des Vordruckmusters D 10 eingeführt. Als Hochzeitstag gilt der Tag der standesamtlichen Eheschließung. Einer Beifügung der Heiratsurkunde bedarf es nicht, wenn der Antragsvordruck amtlich ausgefüllt und die Wichtigkeit durch Namensunterschrift und Beifügung des Dienstfieglers beglaubigt ist. Die Anträge sind ebenfalls frühestens vier Wochen vor dem Jubeltage zu stellen. Anträge auf nachträgliche Ausfertigung von Glückwunschkarten sind nach Möglichkeit zu vermeiden.

Anträge auf Uebernahme der Ehrenpatenschaft

pflegt der Reichspräsident in der Regel dann zu entsprechen, wenn es sich um kinderreiche Familien deutscher Reichsanghörigkeit mit mindestens sieben lebenden Kindern — Söhne und Töchter zusammengerechnet — handelt, und ferner der Ruf und Leumund sowie die persönlichen Verhältnisse des Antragstellers und seiner Familie zu keinem Bedenken Anlaß geben. Liegt eine Bedürftigkeit vor, so erhalten die Eltern im Rahmen der verfügbaren Mittel für den Täufling eine Ehrengabe von 20 Mark. Weitere Verpflichtungen dürfen aus der Uebernahme der Ehrenpatenschaft nicht hergeleitet werden. Die Anträge werden im allgemeinen von den Eltern gestellt. Geht der Antrag von der Mutter des Patenkindes aus, so ist zunächst das Einverständnis des Vaters mit dem Antrage festzustellen. Alle unmittelbar von den Eltern gestellten Anträge werden — von Ausnahmen in besonderen Fällen abgesehen — amtlich nachgeprüft. Soweit die Anträge durch die Hand einer Behörde vorgelegt werden, empfiehlt es sich, so gleich zu der Frage, ob die Uebernahme der Patenschaft empfohlen werden kann, Stellung zu nehmen und einen formulierten Antrag unter Benutzung des Vordruckes D 11 beizufügen. Die Anträge sind unter Vermeidung jedes Zeitverlustes so rechtzeitig vorzulegen, daß die Entscheidung tunlichst zu dem von den Eltern angelegten Tage getroffen werden kann. Eventuell Anträge sind an die Bürgermeistereien zu richten, von wo auch die erforderlichen Vordrucke angefordert werden können.

Die Zeitung kommt in jedes Haus Nutz das durch Inserate aus.

Was unser Leben kostet?

Durchschnittsausschlag 52,3 Prozent gegen den Friedensstand. — Wohnungen noch am billigsten, Kleidung am teuersten. — Das billige Berlin.

Das Statistische Reichsamt veröffentlicht in der letzten Nummer seiner Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik“ eine vergleichende Uebersicht über die Lebenshaltungskosten im Juli 1928. Die verhältnismäßig geringen Schwankungen, die dieser Monat gegen den Vormonat aufweist, sind nur für den Statistiker und Volkswirt von erheblichem Interesse, die breite Masse der Gebildeten jedoch nicht ohne Anteil davon Kenntnis nehmen, wie sich seit Friedenszeiten die Lebenshaltungskosten im Deutschen Reich verschoben haben und wie verschieden andererseits die Preise für verschiedene Nahrungsmittel in den einzelnen Großstädten Deutschlands sind.

Die Reichsindexziffer für Lebenshaltungskosten ist für die Jahre 1913/14 mit 100 anzunehmen. Dann ergibt sich für den Juli 1928 ein Reichsindex für die Gesamtlebenshaltung von 152,60. Unter Gesamtlebenshaltung ist verstanden: Ernährung, Wohnung, Heizung, Bekleidung und der sonstige Bedarf (ein sehr weites Feld!) ohne Steuern und soziale Abgaben. Es würden sich demnach die Kosten für die Gesamtlebenshaltung im Vergleich zum Frieden um 52,6 Prozent vermehrt haben und im Vergleich zum April 1928 schon wieder um 1,9 Prozent. Allein die Spanne von Juni bis Juli beträgt 1,2 Prozent ohne daß es dem Laien klar wird, was diese doch nicht unwesentliche Vermehrung seiner Ausgaben verursacht hat.

Für die Ernährung allein ist gegen den Frieden eine Erhöhung der Reichsindexziffer um 54,1 festzustellen. Am billigsten sind immer noch die Wohnungen, die einen durchschnittlichen Ausschlag von nur 25,7 Prozent zu verzeichnen haben. Am meisten hat sich der sonstige Bedarf verteuert, der einen Aufschlagsdurchschnitt von 88 verzeichnet. Auch für Bekleidung figurieren 70,5 sehr unangenehm. Heizung und Beleuchtung sind um 44,2 Prozent gestiegen.

Interessant ist eine vom Statistischen Reichsamt neu herausgegebene Statistik über die Kleinhandelspreise in neunzehn deutschen Großstädten zu Ende Juli. Es zeigt sich hier wiederum, daß Berlin eine der billigsten deutschen Städte ist. Während hier ein Kilogramm Rindfleisch (Kochfleisch mit Knochen) 2,20 Mark kostete, kam es in Dresden auf 2,40 Mark, in dem als billig bekannten München auf 2,32 Mark, in Magdeburg auf 2,56 Mark und in Köln sogar auf 2,60 Mark. Unter Berlin figurieren in dieser Liste nur Essen, das überhaupt recht billig ist, mit 2,18 Mark und merkwürdigerweise Frankfurt am Main mit 2,12 Mark. Inländische Butter mittlerer Sorte kostete in Berlin (Molkereibutter) 4 Mark pro Kilogramm, in Köln 4,20 Mark, in Dresden 4,40 Mark, in Karlsruhe und Chemnitz sogar 4,80 Mark. Hier liegt keine einzige Stadt unter der Reichshauptstadt. Neue Ehepartien kosteten pro Kilo in Berlin 0,18, in Dresden 0,22 Mark, in Augsburg 0,24 Mark, und in Karlsruhe, das eine besonders teure Stadt zu sein scheint, sogar 0,26 Mark. Am billigsten sind hier Eier mit 0,13 Mark, Nachen mit 0,14 Mark und Essen mit 0,15 Mark. Verhältnismäßig teuer ist in Berlin der Hausbrand. Hier kostete Steinsoble pro Zentner frei Keller 2,34 Mark. Uebertrieben werden diese Preise nur noch durch die in Hannover mit 2,35 Mark, in Augsburg mit 2,55 Mark, in Karlsruhe mit 2,45 Mark, in Stuttgart mit 2,55 Mark und in Nachen sogar mit 2,90 Mark. Hier sind natürlich die dem Kohlenrevier nahegelegenen Städte am billigsten, jedoch Dortmund daselbstes Quantum für 1,67 Mark, Essen mit 1,78 und Köln mit 1,95 Mark. Hierfür kann.

Weitere Hilfe für St. Ingbert

Saarbrücken, 31. August. Die Regierungskommission des Saargebietes, die bekanntlich vor einigen Tagen bereits der zusammengebrochenen Stadtparlatte von St. Ingbert 500 000 Franken zur Erleichterung bringender Forderungen zur Verfügung stellte, hat jetzt beschlossen, durch Gewährung eines Darlehens die Spareinlagen bis zu einem Betrage von 60 000 Franken (das sind rund 10 000 Mark) sicherzustellen. Außerdem hat die Regierungskommission auf dem Wege der Rechtsverordnung die sofortige Einführung des deutschen Gesetzes vom 3. Juli 1927 über den Vergleich zur Abwendung des Konkurses beschlossen, um wirtschaftlichen Nachteilen anlässlich der Vorkommnisse bei der Stadtparlatte St. Ingbert möglichst vorzubeugen. Sobald die Verhältnisse es erlauben, — die Finanzrevision in St. Ingbert ist bekanntlich noch nicht abgeschlossen — will die Saarregierung an einer Lösung mitwirken, bei der die Finanzkraft der Stadt sowie die Rechtsansprüche der Gläubiger gebührend berücksichtigt werden soll. Gegen den Bruder des Finanzrats Pircher in Augsburg ist bekanntlich ein Haftbefehl erlassen worden. Dieser konnte aber noch nicht ausgeführt werden, weil Pircher mit seinem Kraftwagen nach München abgereist ist und den Wagen wieder leer nach Augsburg zurückgeschickt hat. Man hat die Grenzstellen entsprechend verständigt. Weitere Verhaftungen sollen noch bevorstehen.

Ein neuer saarländischer Sparkassenskandal

Saarbrücken, 31. August. Der Püttlinger Spar- und Darlehensverein hat in einigen Fällen zu große Kredite ein-

Der französische durch seine den die Aufklärung der allgegenwärtigen gegen den gemacht Meldungen an jetzt dank des Abkommens in den vorbereit wieder einberufen bestimmt mit Abrüstungskon Nach den u reichs, die verschleppen, rungen Paul sich nicht schon dung für die Einstellung der frage finden cours auf das men, in dem bereiterklärt, treten, daß d Reservisten be stungsbeschän Anrechnung g Simweis ist n ähnliche Eing gegen einen rüstungsverha einzuwenden schen Umfalle Ergebnis de nur noch in f d. h. der fran Beziehung m

Ein bestim derbeginn der reitenden Al leider noch n den Andeut gerechnet wer turz nach der einberufen w in diesem Zu zen Rück- und tigen Stand zu geben. A Abrüstungsst März getagt. stattgefallen wie z. B. n Rüstungsfont die Veratun Die Märztat ten befaßt: ratungen de den Abrißu union, 3. M kommission lediglich dur Beratungen ten zu dem der Sowjetu nung fanden der Berhan Teilabstufu nächste Tagu Auch diese russische No now gegen d Westmächte eingelegt ha daß sich di bequemen r Tagung vor diskutiert. Nussen aber zwischen ja so großer französisch den dritten nämlich die Kommission auch hier Mehrzahl d Arbeit gen Bemühunge im Herbst arbeiteten vention in Es war der deutsche legte, won den Völke erste allgem Termin bo des Völke rüstungsfont bereit. Un Resolution Teilvorschl auf Publiz und es i Präsidenten zweite Lesi ventionsen wenn er f verspreche. Holländer sie in die sen. Mit Vertreter, Naxthum

räumt und verhältnismäßig starke Gelder damit so gebunden, daß die Wünsche der Vereinsmitglieder nicht voll berücksichtigt und Darlehen für Wohnungsbauten nicht gewährt werden konnten. Schon jetzt steht fest, daß die Kasse mit einem Verlust von

etwa 100 000 Mark zu rechnen hat. Die Sparanlagen sind allerdings nicht gefährdet, und es kann auch von Zahlungsfähigkeit bei dieser Kasse, die über 1100 Mitglieder zählt, keine Rede sein.

Brühl und Umgebung

Brühl, 3. Sept. 1928.

Vom Sonntag

Ein herrlicher, vergoldeter Spätsommer Sonntag war es gestern. Alle Erwartungen wurden weit übertroffen. Niemand ahnte, trotz allen Wetterprophetieen, daß der erste Sonntag im September so viel Sonnenschein bringen werde. Keine sommerliche Tropenhitze kennzeichnet das Wetter gestern, nicht die drückende Schwüle machte ein Ergehen draußen zur Last. Angenehm war die Wärme, die Sonne sandte keine übergroße Hitze, im Gegenteil, ihre Strahlen waren wohlwollend, denn die herbstliche Luft, das Kennzeichen der letzten Tage überhaupt, wurde dadurch angenehm erwärmt. Man hört es nicht nur, man merkt es auch: es fängt langsam an zu herbsten! Da ist man für jeden Sonnenstrahl freudig empfänglich. — Im übrigen war es gestern in Brühl still. Es entwickelte sich das gewöhnliche Sonntagsprogramm. Die Brühler nutzten einen Spaziergang im Park und in den Anlagen reichlich aus, sich wohl bewußt, daß die schönen Sonntage gezählt sind. Vom Fremdenverkehr war gestern wenig zu bemerken. — Daß es herbstlich merkt man deutlich an den kühlen Nächten. Die letzten Nächte vom Freitag zum Samstag und Sonntag waren bereits empfindlich kühl, das Thermometer zeigte nur 8 Grad Reaumur. Die letzte Nacht war es infolge der günstigeren Windrichtung etwas wärmer. — Die Wetteraussichten für Dienstag lauten: Weiterhin allgemein trocken, durchweg heiter, nur selten schwach bewölkt. Tagsüber warm und zunehmende Temperatur. Morgens und abends kühl. Nachts kälter.

Letzte Sommergrüße

Die Blumenaugen der neidenden, dunkelblauen Petunien starren nun ins Leere, — dem letzten Sommer nach, von dem sie nicht wissen, wo er blieb. Noch leuchten die Farben hart und warm, noch ist ihr Duft süß und schwer. Schmetterlinge sind auch noch da. Gestern am Nachmittag lagte die Sonne wieder einmal ins Fenster hinein. Solange es Sommer ist, braucht Lebenshoffnung nicht zu fliehen.

Diese letzten Sommerstage sind angetan, in uns Verlangen nach Einigkeit zu lassen, um recht zum Genuß dieser letzten sonnigen Schönheiten um uns her zu kommen. Zwar sind die Farben kühl und die Blumen fast verschwunden, — umso rührender ist es, daß die Erde doch versucht, sich wieder zu schmücken. Jetzt blüht die Heide. An manchen Stellen nur in kleinen bescheidenen Zweigen, die die hohen Blüten in rührender Tapferkeit dem Sandboden abringen, — an anderen Stellen wie ein rotvioletter prangeness Meer im Abendhimmel, herrlich anzusehen, herrlich darin zu liegen und zu träumen. Wie auf weichen Kissen liegt man in der blühenden Heide, über einem gleiten weiße Dämmervögel, ein dicker Wind streicht ganz leise über einem hin. — Die Träume kommen und gehen. Herrliche Welt! Du großes, schon geschmücktes Lustspiel, auf dem wir so sicher durch den Welkenraum laufen, — du bestgefäugte aller Maschinen, über deren wunderbares Funktionieren wir niemals genugfam staunen können. Nicht Rud, nicht Stoß, empfinden wir, — wir gleiten und merken es nicht einmal, — wir fliegen und fühlen uns doch als der feste Punkt, um den alles kreist. O du großes Wunder des Lebens, die gelten die Träume, wenn wir im duftenden Heidekraut liegen, sommertrunken und hingegen den letzten Wohltagen des Sommers!

(::) Ein Kraftwagenunglück ereignete sich heute Vormittag 8.45 Uhr auf der Völkereistraße. Ein Verkehrsauto der Kraftwagen-Gesellschaft auf der Fahrt von Völkerei nach Brühl wäre um. Haarsbreite mit einem rangierenden Zuge zusammengefahren. Als der Kraftwagen von der Gasse kommend, sich der Ueberführung der Bahn näherte, kam zu gleicher Zeit ein Rangierzug. Nur durch die Gefühlsgegenwart des Wagenlenkers, der denselben rechts in den Feldweg lenkte, wurde ein großes folgendes schweres Unglück abgewendet. Dadurch, daß der Wagen einen Baum streifte, wurde das Tempo gemindert und der Anprall geschwächt. Das Verkehrsauto wurde stark beschädigt. Im Wagen befanden sich etwa 25 Personen, war daher fastjanzig vollbesetzt. Glücklicherweise erlitten, soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, nur 1 Person einen Kniegelenksbruch, und etwa 4 Personen leichtere Verletzungen. Verletzte waren an der Unfallstelle schnellstens eingetroffen.

!! Mabelschuß. In vergangener Nacht hatten Diebe an der neuen Hochspannungsleitung zwischen Brühl und Weidenich bereits ein nettes Gewicht Kupferdraht abgeschnitten und auf ihren Wagen verladen, als sie durch das Geräusch nahender Motorräder gestört wurden und auf ihren mitgebrachten Fahrrädern nach Weidenich zu davongelieten. Man hatte rechtzeitig Polizei und Landjäger benachrichtigen können. Soweit wie weit in Erfahrung gebracht, konnten die Diebe erfaßt werden. Wagen und Pferde sind in Weidenich untergebracht.

Der Brühler Männer-Gesangsverein macht seine Mitglieder hierdurch nochmals auf die heute abend stattfindende Probe aufmerksam. Anfang Dezember findet im „Haus Belvedere“ eine große Konzert statt, für das noch intensiver probiert werden muß. Da außerdem das Stiftenfest und der Ausflug nach beiprochen werden müssen und für das nun kommenden

Sonntag stattfindende gemeinschaftl. Park-singen noch Programme zu verteilen sind, wird erwartet, daß die Sänger vollständig und pünktlich zur Stelle sind. — Sangesfreudige Herren, die die Absicht haben, sich dem Verein als Mitglieder anzuschließen, sind stets willkommen. Es bietet sich zum Eintritt gerade jetzt besondere Gelegenheit, weil mit Beginn der Winterfestlichkeiten eine Sperrzeit einsetzt. Der Verein tagt im Hotelrestaurant „Ratskeller“, Markt und hält seine Proben regelmäßig Montags von 8 1/2 Uhr abends an ab.

!! Ti: Partee uher seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Park jetzt abends bereits um 8 Uhr geschlossen wird.

(!) Ti: 14er Mannen (St. Wold) weihen am 6. und 7. Oktober 1928 ihr Regimentsdenkmal, ein Reiterstandbild, für die im Weltkrieg gefallenen Regiments-Angehörigen, in Weidenich ein. In Verbindung damit Regiments-Appell unter Beteiligung der Traditionen-Estaden und zahlreicher hoher Offiziere der alten Armee. Das Festprogramm ist besonders reichhaltig. Anmeldungen, auch Quartierbestellungen und Anfragen zu richten an Kam. P. Meenen, Bremen, Schwachhaus-fer-Heerstr. 169.

(!) B: u-rregel vom September. Ein Herbst, der rein und klar, ist gut fürs nächste Jahr. — Michaeliswein ist Herrenswein, Galswein ist Bauernwein. — Septemberbonner prophezeit vielen Schnee zur Weihnachtszeit. — Warme Nächte bringen Herrenswein, bei kühlen Nächten wird er sauer sein. — Wer Korn schon um Weidli fät, nächstes Jahr viel Frucht abmäht. — Wenn Heunen viel im Staube wühlen, ist's, daß sie Sturmes Nagen fühlen. — Sieht man die Zugvögel zeitig ziehn, bedeutet's, daß sie vor Kälte fliehn. — Der Hopfenblüte nachwärtigen Duft verführet trockne, warme Luft. — So lange der Kiebitz noch nicht weicht, ist milde Witterung angezeigt. — Der erste Reif bei Vollmond droht den Wätern und den Blüten Tod. — Zieht's Eichhorn still ins Winterest, wird bald die Kälte hart und fest. — Sind Mädel noch die Vögel da, so ist der Winter noch nicht nah. — Echarren die Mäuse tief sich ein, wird ein harter Winter sein und sogar viel härter noch, bauen die Vögel hoch. — Stehen zu Michaelis die Fische hoch, kommt viel schönes Wetter noch. — Je rauher der Haie, je bärder erfriert du die Nase. — Wenn viel Spinnen kriechen, sie schon den Winter riechen. — Wittert's im September noch, liegt im März der Schnee noch hoch.

(!) Schulangelegenheit. Der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung macht bekannt: „Die Verlegung der Schüler und Schülerinnen an den Mittelschulen ist nicht statthaft, wenn ein Schüler in zwei verbindlichen, nicht technischen Fagen „Mangelhaft“ erhalten hat und diesen Ausfall nicht durch ein „Gut“ in mindestens zwei anderen Fagern, wozu auch eins der Fächer Rechnen, Turnen, Handfertigkeit für Knaben, Nadelarbeit und Hauswirtschaft für Mädchen gehören kann, ausgleicht.“ So lautet eine Bestimmung in dem Erlasse vom 7. 3. 1918. Im Hinblick auf die Bedeutung, die dem gesamten technischen und technisch-künstlerischen Unterricht für die Erziehung der Knaben und Mädchen beigemessen werden muß, wird sie durch folgende ersetzt: „Die Verlegung ist nicht statthaft, wenn ein Schüler in zwei verbindlichen, nicht technischen und technisch-künstlerischen Fagern usw. ... ausgleicht, wozu auch eins der verbindlichen technischen oder technisch-künstlerischen Fächer gehören kann.“

(!) Eine stenographische Höchstleistung. Bei dem Wettstreit anlässlich des Stenographentages der Schule Stolze-Arey in Kassel, erzielte der 23-jährige Alfred Gruber vom Kurzkursverein Stolze-Arey zu Berlin folgende Höchstleistung. 340 Silben in der Minute beim Wettstreit in deutscher Sprache (Debattenschrift), 180 Silben beim Wettstreit in deutscher Sprache (Schulschrift), 220 Silben beim Wettstreit in englischer Sprache, 200 Silben beim Wettstreit in spanischer Sprache, 180 Silben beim Wettstreit in italienischer Sprache, 140 Silben beim Wettstreit in französischer Sprache, 120 Silben beim Wettstreit in lateinischer Sprache. Weiter las Herr Gruber im Wettstreit 447 Silben pro Minute. Da diese Leistung, das Stenographieren in fünf fremden Sprachen nach dem gleichen System, von ein und demselben Stenographen vollbracht wurde, verdient sie um so mehr Wertschätzung und Anerkennung. Berühmte man ferner, daß die vollständige Beherrschung der italienischen und spanischen Sprache infolge der leichten Verwechslungsmöglichkeiten dieser beiden Sprachen noch besonders zu bewerten sind. Diese Leistung hat noch niemand erreicht; sie steht in der Geschichte der Kurzkurschrift einzig da.

(!) Ein pikaresques Jahr. Das Jahr 1928 ist ein pikaresques Jahr, was auf die Trockenheit des Sommers zurückzuführen ist. Sogar die gewöhnlichen Butterkühnwärmer, die sonst die Waldbränder überwachen, sind heute ziemlich rar. Auf den Kuhweidenplätzen gedeiht der köstliche Wiesenschampignon, kenntlich am weißen Hut und schokoladebraunem Futter, in großen Mengen. Für den Pflückerling und den Steinpilz, unsere beiden hauptsächlich in Betracht kommenden Tafelpilze, ist das Hauptwachstum erst im September zu erwarten, vorausgesetzt, daß bis dahin noch Niederschläge kommen.

!! St. rberg: Seinen 80. Geburtstag feiert am 4. September der Postagent Herr Gul, der noch täglich seinen Dienst macht, führt die hiesige Agentur bereits über 25 Jahre. Möge dem Jubilar noch ein glückliches Lebensabend beschieden sein. Hierzu unser besten Glückwünsche.



Der feierliche Augenblick.

Der deutsche Reichsaußenminister Dr. Stresemann unterzeichnet als Erster den Kriegsschlichtungs-Vertrag.

Aus dem Gerichtssaal

Brühl, 31. August 1928.

In der heutigen Sitzung des Amtsgerichts hatte sich zunächst ein Mann zu verantworten, der beschuldigt war, einen Logisgänger aufgenommen zu haben, ohne eine polizeiliche Genehmigung dafür zu besitzen. Der Angeklagte wurde wegen dieses Verstoßes mit 5.- Mk., eventl. 1 Tag Haft belegt.

Zwei Angeklagte, die sich gegen die Verordnung der äußeren Heilguthaltung der Sonnen- und Feiertage verstoßen haben sollten, wurden freigesprochen.

Dann wurde aus dem Gefängnis ein Arbeiter vorgeführt, der sich erneut wegen fahrlässiger Mißhandlung und Widerstand gegen die Staatsgewalt zu verantworten hatte. Da er in der letzten Sitzung wegen derselben Sache bereits mit einem Jahr Gefängnis bestraft worden war, so wurden ihm heute noch 2 Monate hinzudisfiziert, so daß er insgesamt 1 Jahr und 2 Monate Gefängnis zu verbüßen hat.

Ein Zimmermann war angeklagt, sich der Unterhaltungsspflicht seiner Frau entzogen zu haben. Er erhielt 5 Tage Haft; es wurde aber eine Bewährungsfrist ausgesprochen, falls er seinen Verpflichtungen pünktlich nachkäme.

Dann hatte sich ein Grubenarbeiter wegen Mißhandlung und Verletzung seines Vorgesetzten zu verantworten. Er wurde der Tat überführt und erhielt 4 Monate Gefängnis. Außerdem wurde er sofort 1 Tag in Haft genommen, weil er sich während der Verhandlung ungebührlich beim Gericht benommen hatte.

Ein auswärtiger jugendlicher Arbeiter war wegen vorläufiger Körperverletzung angeklagt. Die Beweisaufnahme ergab aber nicht die Schuld des Angeklagten. Er wurde deshalb freigesprochen.

Am Schluß der Verhandlung hatte sich noch ein alter Gelegenheitsarbeiter wegen Erregung öffentlichen Argernisses zu verantworten. Die Verhandlung fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt und endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu 3 Monaten Gefängnis.

Unfälle des Tages

Duisburg. Ein aus etwa 50 geladenen Koks-wagen bestehender Rangierzug stieß Freitag in der Nähe der Phönix-Hütte mit einem Güterzug zusammen. Der Sachschaden ist erheblich. Personen kamen nicht zu Schaden.

Ving. Hier ereigneten sich zwei bedauerliche Unglücksfälle. Eine aus Köln zu Besuch weilende Frau wurde plötzlich von einem Unwohlsein befallen; sie wurde ins Krankenhaus gebracht, wo sie in wenigen Stunden starb. — Im zweiten Falle handelte es sich um eine junge Dame, die von ihrer Schwester im Bette liegend tot aufgefunden wurde; sie hatte einen Schlaganfall erlitten.

Boppard. Im Hofe seines Hauses hantierte ein hiesiger Einwohner mit einem nicht festgestellten explosiven Gegenstand. Dieser entzündete sich, zerfetzte die linke Hand und drang in die Brust ein. Ein Eisenteilen zerriß das Herz, sodaß der Tod sofort eintrat.

Hagenburg (Westerwald). Das zweijährige Tochterchen der Familie Emil Köpcke entfernte sich von den mit ihm spielenden Kindern und fiel in die notdürftig verschlossene Tauchgrube. Die Kinder machten den Vater auf das Unglück aufmerksam. Trotzdem dieser sowie der Pfarrer Keller in die Grube stiegen, konnten sie das Kind nur noch als Leiche bergen. Der Tod war durch Ersticken eingetreten.

Reitershausen (Hessen). Auf der Schmirgelgrube wurde ein Arbeiter von dem Treibriemen einer Maschine erfasst und herumgeschleudert, wobei ihm ein Bein fast vollständig abgerissen wurde. An dem anderen Bein erlitt der Bedauernswerte so schwere Verletzungen, daß auch dieses wahrscheinlich abgenommen werden muß.

Langen bei Darmstadt. Ein achtjähriges Mädchen, das mit dem Fahrrad zwischen zwei Lastautos durchfahren wollte, wurde von dem einen Lastauto erfasst und zu Fall gebracht. Das Hinterrad des Autos ging dem Mädchen über den Kopf und tötete es auf der Stelle.

Saarbrücken. Bei Abgrabungsarbeiten am Schlammweiher der Saarbrücker Jägerheide stürzten die gestauten Schlammmassen plötzlich ein, wobei sie drei Arbeiter unter sich begruben. Während es gelang, einen 56 Jahre alten Arbeiter, wenn auch schwerverletzt, noch lebend zu bergen, fanden die beiden anderen den Erstichtungsstod.

Geudertheim (Elsas). Bei einem Großbrand wurden acht Stallgebäude und ein Wohnhaus, zahlreiches Vieh, sowie die Ernte und sämtliche landwirtschaftliche Geräte eingesehrt. Der Schaden wird auf über 300 000 Franken geschätzt.

Rund um die St. Ingberter Sparrasse.

: Genf, 1. Sept. Der Präsident der Regierungskommission des Saargebietes, Sir Ernest Wilton, der augenblicklich zur üblichen Jahresberichterstattung in Genf weilt, sprach die Hoffnung aus, daß es der Regierungskommission des Saargebietes gelingen werde, die Befolgung der Beamtenden der Stadt Ingbert, die von den Verlusten der St. Ingberter Sparrasse stark in Mitleidenschaft gezogen ist, für die nächsten 2 bis 3 Monate sicher stellen zu lassen.

Das französische Mitglied der Regierungskommission, Morize, ist mit einem Bankengremium in Verbindung getreten, um eine Sanierungssaktion für die St. Ingberter Sparrasse einzuleiten. Augenblicklich ist man damit beschäftigt, die Belege über die Kreditgebahrung der St. Ingberter Sparrasse zu prüfen, um ein klares Bild über den Umfang der Verluste zu erhalten, der noch immer nicht bekannt ist.

Berlin, 1. Sept. Nach einer Meldung des Berliner Lokal-Anzeigers aus Augsburg ist der Bruder des in St. Ingbert verhafteten Finanzrats Pircher, der Großkaufmann Hans Pircher, nach zweitägiger Haft vorläufig wieder auf freien Fuß gesetzt worden. In seiner Wohnung ist eine Anzahl von Geschäftsbüchern beschlagnahmt worden. Wie verlautet, sollen auch die Aktien-gesellschaft Möbelfabrik Vertram in Augsburg und die Hohenloheische Seidenfabrik A.-G. in Augsburg in den St. Ingberter Standal verwickelt sein.

Westdeutschland

: Wissen: (Unfall oder Verbrechen?) Ein 17-jähriges Mädchen von hier, das seit Wochen in Köln in Stellung stand, wurde seit Freitag abend von seiner Herrschaft vermißt. Trotz der sofort angestellten Untersuchungen konnte der Verbleib des Mädchens erst am Sonntag festgestellt werden. In Wingen wurde das Mädchen als Leiche aus dem Rhein, fast bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt, herausgehoben. Die Untersuchung, ob es sich um ein Verbrechen oder um einen Unfall handelt, ist durch die Polizei sofort eingeleitet worden.

: Vom Niederrhein: Die Hofenscheuche macht sich in letzter Zeit stark bemerkbar. Auf einem kleinen Gebiet fand man jetzt 10 verendete Hasen. Auch der Hühnerbestand scheint sich stark vermindert zu haben. Bei den verendeten Tieren handelt es sich um eine zum Teil eitrige, tuberkulöse Erkrankung.

:! Meinerzhagen: (Die Aggertalsperre vor der Vollendung.) Die seit mehreren Monaten im Bau befindliche Aggertalsperre geht allmählich ihrer Vollendung entgegen. Man rechnet damit, daß die 95 000 Kubikmeter starke Sperrmauer in etwa zwei Monaten vollendet ist. Bereits Anfang Dezember will man mit der Staunung beginnen. Die tägliche Arbeitsleistung beträgt etwa 1000 Kubikmeter Beton. Nach ihrer Fertigstellung wird die Aggertalsperre zu den schönsten Sperren des hier besonders reizvollen Sauerlandes zählen.

Aus der weiten Welt

Großfeuer in Saarbrücken. — Ein Walzwerk in Flammen.

: Saarbrücken, 1. Sept. Gestern abend gegen 10.45 Uhr brach in der in der St. Johannes-Straße gelegenen Baumschen Mühle ein Großfeuer aus. Das Feuer war im Walzwerk in der dritten Etage ausgebrochen und griff gerade, als die Berufsfeuerwehr eintraf, auf das gesamte Gebäude über. Der Brand wurde von den vereinigten Wehren mit zwölf Schleifleitungen angegriffen, und es gelang nach etwa eineinhalb Stunden Arbeit, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Der angestregten Arbeit der Wehren ist es zu verdanken, daß der Brand nicht auch auf die benachbarten Gebäude der Getreidewalcherei und auf das Getreidelager übergriffen. Ueber die Ursache des Brandes ist noch nichts Bestimmtes bekannt. Man vermutet eine Mehlstaubexplosion. Der Schaden ist in Anbetracht der Tatsache, daß sämtliche Maschinen des Walzwerkes zerstört wurden, sehr beträchtlich. Man spricht von über einer halben Million M. Brandschaden, der durch Versicherung gedeckt ist.

Zum Ostasienflug aufgestiegen

Deffau, 2. Sept. Das Junters-Flugzeug ist heute früh um 6 Uhr zu seinem Ostasienflug gestartet. Dichter Nebel lag aber auf dem Flugfeld, als Kapitän und Zimmermann die Maschine zum Abflug fertig machten. Der Schöpfer des Flugzeugs, Professor Junters, und seine Familie hatten sich auf dem Flugplatz eingefunden und verabschiedeten sich von ihren Fliegern in herzlichster Weise.

Nach kurzem Probelauf des Motors fauchte der Apparat auf der Betonstartbahn davon und erhob sich nach 750 Meter Anlauf mit seiner ungeheuren Belastung sanft in die Höhe. Weitere Sekunden — und die Maschine war ostwärts den Wäldern entschwunden.

Hoffnung auf Amundsen's Rettung aufgegeben

Oslo, 30. Aug. Aus Harstad kommt die Nachricht, daß man in der Nähe der Lofoten-bay Westeraalen Reste eines Flugzeuges gefunden habe, die von Amundsen's Latham herrühren sollen. Die Nachricht wird von den norwegischen Flugzeugverständigen vorläufig mit Skepsis aufgenommen. Bisher hat sich die Nachricht noch nicht bestätigt.

Man hat jetzt in Norwegen schweren Herzens endgültig die Hoffnung aufgegeben, daß Amundsen und sein Begleiter am Leben seien. Die norwegischen Nachforschungsschiffe stellen denn auch ihre Nachforschungsarbeiten am 15. September ein, zumal diese durch die Eismassen und einbrechende Polarnacht gänzlich illusorisch werden. Nur der russische Eisbrecher Krassin sucht weiter nach Amundsen und wird den Winter über im Polarmeer bleiben.

Amundsen's Tod bestätigt

Oslo, 3. Sept. Wie die Blätter melden, ist der Schwimmkörper der Latham, der von einem Fischdampfer aufgefunden wurde, nun endlich als von dem Flugzeug Amundsen's stammend festgestellt worden. Professor Hansen-Bergsen hat danach an einer Reparaturstelle mit Sicherheit festgestellt, daß es sich um einen Teil der Latham handelt. Es wird vermutet, daß der Schwimmkörper bei einer unglücklichen Notlandung des Flugzeuges losgerissen ist. Es ist auch möglich, daß das Flugzeug beim Aufschlagen auf die Oberfläche des Wassers zertrümmert

wurde, und daß nur der Schwimmkörper unverfehrt geblieben ist. Sachverständige halten es nicht für ausgeschlossen, daß das Flugzeug etwa drei Stunden nach dem Start umgekehrt und daß die Katastrophe demnach nahe der norwegischen Küste eingetreten sei.

Mordgeständnis auf dem Totenbett.

Landstuhl. Der Metzger Peter Simon aus Queidersbach legte auf dem Totenbett ein aufsehenerregendes Geständnis ab. Er gab an, den früher dort tätig gewesen Lehrer Jakob Wesner, der über 24 Jahre dort tätig war, im Januar 1914 ermordet zu haben. Simon war seinerzeit der Tat dringend verdächtig und bestand sich längere Zeit in Untersuchungshaft. Mangels genügenden Beweises mußte er damals wieder freigelassen werden.

Der Doppelmörder Münch

Mannheim. Der Doppelmörder Münch, der am Sonntagabend in Kaldsee bei Speyer seine Frau und sein Kind erwürgt hatte, wurde in Westheim festgenommen. Münch leugnet die Tat mit aller Entschiedenheit.

Aufgegeben.

Paris, 31. Aug. Die am Mittwochabend zur Überquerung des Kanals gestarteten Schwimmer mußten wegen auftretenden Sturmes aufgeben. Die deutsche Schwimmerin Fräulein Wynnelt hatte bereits eine Strecke von zwölf Kilometern zurückgelegt.

24 Kinder ertrunken.

Nach Meldungen aus Moskau kenterte in dem Villenort Kustowo bei Moskau auf einem Teich ein Boot mit 32 Kindern. Nur acht Kinder konnten gerettet werden. Die Untersuchung ergab, daß das Boot bereits vor Eintritt der Fahrt leck gewesen war. Die Kinder hatten es ohne Aufsicht zu ihrer Fahrt genommen.

Schredensstat eines Zerrinnigen.

Leopoldshafen, Baden. Hier hängte ein angesehener Bauer seinen 13-jährigen Sohn und sich selbst auf. Der Sohn konnte sich retten, den Vater fand man als Leiche. Die Tat scheint der Vater in geistiger Umnachtung ausgeführt zu haben.

Bergabern. Legionskandidaten verhaftet. Im Grenzgebiet Schвейgen und Steinfeld wurden wiederum drei junge Deutsche festgenommen, die verurteilt, über die deutsch-französische Grenze zur Fremdenlegion zu gelangen. Kurz

darauf wurde ein weiterer Kandidat in Steinfeld festgenommen. Alle vier Fremdenlegionsanwärter wurden ins Gefängnis nach Landau gebracht.

Sport

A. Die sportliche Ausbeute am Samstag und Sonntag war eine reichhaltige. Bereits am Samstagabend hatte der Brühler Kraftsportverein zu einem Ringkampf Brühl — Godesberg eingeladen. Den zahlreich erschienenen Zuschauern wurde prächtiger Sport geboten. Mit 26:9 Punkten blieben die Brühler überlegener Sieger. Besonders in der 2. Runde zeigte sich die Brühler Mannschaft von der besten Seite. Sämtliche ausgetragenen Kämpfe fielen an Brühl. Jeder gab sein Bestes, das beifallsfreudige Publikum belohnte durch große Anteilnahme den gebotenen Sport. Anders am Sonntag an der Sonntagstrasse beim Fußballspiel Brühler Sportverein — Jugend Bergheim. Schon der äußere Rahmen war nicht besonders einladend. Auf den Zuschauerreihen an den beiden Toren hatten sich Zigeuner hässlich niedergelassen. Es ist kein erhebbendes Schauspiel für die Gastmannschaft und auch für die Zuschauer in solcher Umgebung zu sein. Trotzdem die Brühler Polizei auf diesen unwürdigen Zustand aufmerksam gemacht war und die bestimmte Zusage auf Räumung gegeben wurde, hatte man das Polizeivort nicht gehalten. Hier muß nach dem Rechten gesehen werden. Das Spiel dokumentierte den Saisonanfang. Die Tore ohne Neze, das Spielfeld unmarkiert, der gebotene Sport meißt nicht zufriedenstellend. Der Schiedsrichter war der schlechteste Mann auf dem Platz, sonst hätte er anders durchgreifen müssen. Die große Unsportlichkeit des Brühler Rechtsaußen dem gegnerischen Torwart gegenüber hatte durch Platzverweis geahndet werden müssen. Das Spiel endete 4:3 für Bergheim. Im ganzen gesehen ziemlich gleichwertig nützt Bergheim die Zeit aus, in der Brühl durch Verletzung von P. Klug mit nur 10 Mann spielen mußte und legte 2 Tore vor, darunter ein Elfmeter. — Die Brühler 1a Jugend kam mit einer 0:5 Niederlage heim. — Schöner Sport wurde in dem nachfolgenden Meisterschaftsspiel Freie Turnerschaft Brühl — Schwarz-Weiß Bied-

dorf geboten. Das Spiel begann mit einseitiger Verpöpfung. Hier haben die Brühler Vereine bei der augenblicklichen Platznot die Verpflichtung auf einander Rücksicht zu nehmen. Brühl verlor unbedeutend mit 3:1. Besonders nach der Pause zeigte Brühl großes Können, alle Bemühungen scheiterten an der Kunst der Biedendorfer Hinterleute. Der Schiedsrichter war ruhig und bestimmt.

Zwei deutsche Leichtathletik-Länderkriege über Frankreich und die Schweiz waren das hervorragendste Merkmal des gestrigen Sonntags. Frankreich wurde mit 84:64 Punkten und die Schweiz sogar mit 89:49 Punkten geschlagen. In Berlin gegen Frankreich war der 200-Metermann König (Charlottenburg) in Hochform. In Frankfurt gegen die Schweiz stand Hirschfeld wiederum auf einsamer Höhe.

Köln. Fußballergebnisse: Blauweiss — Mülheimer Sp. 1:6. Blauweiss — V. S. 0:4. Düsseldorf 2:4. Tura Bonn — V. S. f. R. Köln 3:0. Eintracht M. Gladbach — Rheuania Köln 3:5. Borussia Gladbach — C. f. R. Köln 6:1. Bergisch-Gladbach — Koblenz-Rügel 1:3. Preußen Krefeld — R. S. C. 7:1.

Breslau, 2. September. Gestern Abend wurde die deutsche Olympiasiegerin Frau Radtke bei ihrer Ankunft in Breslau von den Sport- und Turnverbänden feierlich empfangen.

Eine neue Kanaldurchquerung geschildert.

London, 2. September. Der ägyptische Schwimmer Helmy, der am Freitag nachmittag 2 Uhr von Boulogne zur Kanaldurchquerung abgeschwommen war, ist gestern mittag gegen 13.50 Uhr bei Folkestone an Land gegangen.

Notationsort und Verlag „Brühler Zeitung“ Buchdruckerei P. Becker GmbH. Brühl. Verantwortlich: Peter Becker, Brühl.

Hilfe

bei schlechtem Geschäftsgang bringt ein Inserat in der weitverbreiteten

Brühler Zeitung.

Weinet nicht an meinem Grabe,
Gönnet mir die ewige Ruh.
Denn was ich gelitten habe,
Es ist schon die Augen zu.

Statt besonderer Anzeige.



Sanft und gottgegeben entschlief
geherrn Morgen 10 Uhr mein lieber,
unvergesslicher Vater, unser guter treuer
Vater, Schwager, Onkel.

der wohlachtbare Herr

Karl Pohl

im 69. Lebensjahre.

Er starb nach längerer, schwerer,
mit großer Geduld ertragener Krank-

heit.

In tiefstem Schmerze:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Grüßw. Weiden, Leipzig, Bittau

Walderdorff, Rötten, Braßleben,

den 3. September 1928.

Die Beerdigung ist am Mittwoch

nachm. 4 1/2 Uhr vom Trauerhause Bar-

barstraße 17 aus.

Nach langjähriger Ausbildung, zuletzt 5

Jahre als I. Assistent an der Landesfrauen-

klinik und Hebammenlehranstalt Bochum

(Leiter: Obermedizinalrat Direktor Dr. Bretz)

habe ich mich als

Facharzt für Frauenkrankheiten

und Geburtshilfe

niedergelassen.

Dr. med. Hans Schlösser

Fernspr. 215. Brühl Kaiserstr. 16.

Sprechstunden von 11-1 und von 3-5 Uhr.

Mobilar-Versteigerung

Dienstag, den 4. Sept. 1928 vorm. 10 Uhr

versteigere ich im freiwilligen Auftrag in Brühl,

Kölnstr. 46 meistbietend gegen Bar:

1. Kasten mit Notenbänken, 2. Eichen Bücher-

schränke, 1. Sofa mit Umbau, 4. Kissen, 1. Tisch-

lampe mit Seidenbänken, 2. Gasöfen, 1. Majolica-

1. Ambrazionen, 1. Teppich 2x3m, 2. Blumenständer

(eiche), 4. Tische, 1. Kuchentisch, 1. Garnitur (eiche)

3. Kleiderbänke, 3. Kronleuchter, 1. Eis-

schrank, 1. Waage, 1. Eisenbett mit Holzrahmen

lagen, 2. Wandglocken, circa 15 verschiedene Bilder

der Romantischzeit (65 Bilder), Gemälden, 1. Kissen

Verz. circa 50 Stk. sonstige gute Bilder, son-

stige Haus- und Gebrauchsgegenstände. Kosten Ver-

steigerung und Versteigerung 2 Stunden vorher

Benachrichtigung.

Mathias Zirkus, Brühl, Uhstr. 4

Auktionator u. beeidigter Sachverständiger f. das

Landgericht Brühl.

Warum ist die Zeitungsanzeige das beste Reklamemittel?

Weil die Zeitung in alle Häuser kommt und durchgehends gelesen wird. Alle anderen Reklamearten erfassen nicht die Gesamtheit, sondern nur einen verschwindend kleinen Teil der Interessenten. Das Plakat z. B. wird nur von verhältnismäßig wenigen beobachtet, ebenso ist es mit der Lichtreklame, mit Reklameschildern. Zu Hause nach dem Lesen der Zeitung wird im Familienkreis der Entschluß gefaßt, in bestimmten Geschäften bestimmte Waren zu kaufen. Ja, selbst das Portemonnaie wird auf Grund der Preisangabe auf den Inhalt geprüft. — Deshalb sparen Sie Ihr Geld für sonstige Reklame und inserieren Sie in der alleingeführten

BRÜHLER ZEITUNG.

Bei größerem Unternehmen in Brühl ist sofort der Posten eines

technischen Korrespondenten

zu besetzen. Verlangt wird neben guter Allgemeinbildung absolute Diktatsicherheit und Gewandtheit auf der Schreibmaschine.

Damen und Herren,

die über entsprechende Fähigkeiten und Erfahrungen verfügen, wollen sich an der Beifügung von Zeugnisabschriften und Angaben von Empfehlungen unter S. L. 215 bewerben.

Frauen u. Mädchen

jeden Alters für lohnende **Akkordarbeit** per sofort gesucht.

Konservenfabrik Seidel, Sechtem.

Möbelhaus

Franz Stoffel

Köln

nur Platzstraße 39

am Barbarossaplatz

Telefon Ulrich 2920

Küchen

Schlafzimmer

Speisezimmer

Seierzimmer

Einzelmöbel

Küch- und sämtl. Polster-

möbel werden in eigener

Werstatt aus bestem

Material hergestellt.

Dankagung.

Von meinen Schmerzen

befreit, gebe ich Allen,

die an

Gicht, Ischias und

Rheumatismus

leidet, folgenden Aus-

satz, wie ich in kurzer

Zeit die wenige Wart-

zeit, 15 Pf. für

Polsterbetten.

Dr. L. H. Kallberg

No. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Brühler Männer-Gesang-Verein.

Beginn der regelmäßigen

Proben

heute Abend 8³⁰ Uhr

(siehe lokaler Teil.)

DER VORSTAND.

Hallo! Beinah' zu spät

Morgen, Dienstag ab 5 Uhr hält der

Junggesellenverein „Eintracht“

im Lokale

W. Esser, Badorf

Kirmes-Schluß-Ball

mit grossem Peiestanz ab.

Es ladet frdl. ein

Der Vorstand und Vereinswirt.

Oberförsterei Ville.

Holzverkauf.

Mittwoch, den 12. September, 10 Uhr kommen

zu Großkönigsdorf im Kölner Hof öffentlich

meistbietend zum Verkauf aus Jagen 57/9, 103,

111, 136, 154, 165/7, 169, 183, 190, 196 = 566 rm

Reiser auf der Spreite.

Frauen

wenn Sie viel Geld

wollen, dann

kaufen Sie einen

Wassermotor für

Ihre alte Waschma-

chine direkt bei der

Fabrik. Preisliste

gratis. Versand ge-

gen Nachnahme frei

haus. Bei nicht ge-

halten Geld zurück.

Wassermotoren:

Nachk. Kampmann,

W. Heim a. d. Ruhr.

Bruchstr. 43-45

Druck: 43-45

Druck: 43-45

Speisekartoffeln

(frische) Juli. Nieren

hat zum Tagespreis

abzugeben.

Ludwig Weghoff,

Palmerstr. 10.

Motorrad NSU

2 Zylinder, 500 cm,

1 Jahr alt, sehr gut er-

halten, preiswert zu

verkaufen. Kölnstr. 71.

Makulatur

billig abzugeben.

Geschäftsstelle der

Brühler Zeitung.

Für kinderl. Ehepaar

2 Zimmer

geg. a. Bez. gesucht.

A. Linden, Burgstr. 1.

Tel. 281.

Freundl.

möbl. Zimmer

zu vermieten.

Zu erragen Gef. 110

Wohnungstausch.

Geb. wird in Brühl i.

Bergarb. 4 B. u. Küche

gef. w. in Brühl od. um-

gegend. Off. u. B. 2

213 an die Geschäftsst.

Auf einem Sonntag

den Büro findet

Lehrling

mit guter Handschrift

eine

gute Ausbildung.

Selbstgeschriebene An-

gebote unter B. 3. 24

an die Geschäftsstelle.

Für Kirmes-Sonntag,

den 16. September 1928

Klavier- und

Geigenspieler

gesucht. Off. m. Preis-

angebot u. G. B. 216 an

die Geschäftsstelle.

Schulentlassenes

Mädchen

für tagel. zu 1. Klasse

gesucht. Kaiserstr. 12

Mädchen,

18 J. alt, sucht Stelle in

Privathaus.

Wer sagt die Gef. 110

an die Geschäftsstelle.

Wannh. Mädchen,

21 Jahre sucht Stellung

in ruh. Haushalt, wenn

mögl. m. Familienanschluss

Wer sagt die Gef. 110

an die Geschäftsstelle.

Schlafstelle zu ver-

mieten. Kaiserstr. 12

Zu err. i. d. Gef. 110

Eisu-Metall-Betten

Stahlrohr, Kinderb.

Volter, Chailong.

Schlafzimmer einstufig

Preis. Kat. 2348 frei.

Eisenmöbelfabrik Bohl (Tha)

Pingsdorf.

Gestern Abend im Club

bei H. Runt

Damen-Sandale

verloren.

Es wird gebeten, die

selbe mit Inbalt

sonder einen wichtigen

Brief — an der

Schäftsstelle der Brühler

Zeitung abzugeben.

Das ungelöste Abrüstungsproblem

Der französische Sozialist Paul Boncour, der durch seine positive Einstellung zu allen die Aufrüstung Frankreichs betreffenden Fragen und durch seine negative Haltung der allgemeinen internationalen Abrüstung gegenüber schon oft von sich reden gemacht hat, hat nach den neuesten Meldungen aus Genf erklärt, daß man jetzt dank des letzten englisch-französischen Abkommens in der Referentenfrage bald den vorbereitende Abrüstungskommission wieder einberufen könne, ja sogar fast schon bestimmt mit der Abhaltung der großen Abrüstungskonferenz rechnet.

Nach den ungezählten Versuchen Frankreichs, die Abrüstungsverhandlungen zu verschleppen, müßten diese letzten Neuierungen Paul Boncours überraschen, wenn sich nicht schon in ihnen selbst die Begründung für diesen plötzlichen Wandel in der Einstellung Frankreichs zur Abrüstungsfrage finden würde. Der Hinweis Boncours auf das englisch-französische Abkommen, in dem bekanntlich England sich bereit erklärt, der französischen These beizutreten, daß die Anzahl der ausgebildeten Referenten bei der Beurteilung der Abrüstungsbeschränkung eines Landes nicht in Anrechnung gebracht werden dürfe, dieser Hinweis ist nichts anderes als das geradezu zynische Eingeständnis, daß Frankreich nun gegen einen rascheren Fortgang der Abrüstungsverhandlungen deshalb nichts mehr einzuwenden habe, weil es dank des englischen Umfalles nunmehr sicher ist, daß das Ergebnis der Abrüstungsverhandlungen nur noch in französischem Sinne ausfallen, d. h. der französischen Aufrüstung in keiner Beziehung mehr hinderlich werden könne.

Ein bestimmter Termin für den Vorbeginn der Verhandlungen der vorbereitenden Abrüstungskommission ist zwar leider noch nicht angesetzt, doch kann nach den Andeutungen Boncours wohl damit gerechnet werden, daß die Kommission schon kurz nach der Völkerbundtagung nach Genf einberufen werden wird. Es empfiehlt sich in diesem Zusammenhang wohl, einen kurzen Rück- und Überblick auf den gegenwärtigen Stand der Abrüstungsverhandlungen zu geben. Zuletzt hat die vorbereitende Abrüstungskommission vom 15. bis 24. März getagt. (Bei den in der Zwischenzeit stattgefundenen Abrüstungsverhandlungen, wie z. B. kürzlich über die industrielle Abrüstungskontrolle, handelt es sich nur um die Beratungen von Unterkommissionen.) Die Märztagung hatte sich mit drei Punkten befaßt: 1. Mit dem Ergebnis der Beratungen des Sicherheitskomitees, 2. Mit den Abrüstungsvorschlägen der Sowjetunion, 3. Mit dem Stand der Arbeiten der Kommission selbst. Der erste Punkt wurde lediglich durch Kenntnisnahme erledigt. Die Beratungen über den zweiten Punkt führten zu dem Ergebnis, daß die Entwürfe der Sowjetunion eine allgemeine Ablehnung fanden. Ein von den Russen während der Verhandlungen neu ausgearbeiteter Teilabrüstungsentwurf wurde auf die nächste Tagung der Kommission verschoben. Auch diese Verschiebung führt die letzte russische Note an, in der bekanntlich Litwinow gegen die Verschleppungstendenzen der Westmächte einen äußerst scharfen Protest eingelegt hat. Man kann wohl annehmen, daß sich die Kommission nunmehr dazu bequemen muß, den am Schluß der Märztagung vorgelegten russischen Entwurf zu diskutieren. Auf eine Mehrheit können die Russen aber umso weniger rechnen, als inzwischen ja die von Herrn Boncour mit so großer Genugtuung erwähnte englisch-französische Annäherung erfolgt ist. Was den dritten Punkt der Märztagung angeht, nämlich die Erörterung des Standes der Kommissionsarbeit, so ergab sich damals auch hier wieder, daß die überwiegende Mehrheit der Kommission nicht zu positiver Arbeit geneigt war. Trotz der deutschen Bemühungen gelang es nicht einmal, den im Herbst 1927 in erster Lesung ausgearbeiteten Entwurf einer Abrüstungskonvention in die zweite Lesung zu bringen.

Es war nur logisch, wenn daraufhin der deutsche Vertreter eine Resolution vortrug, wonach die Abrüstungskommission den Völkerbundsrat ersuchen sollte, für die erste allgemeine Abrüstungskonferenz einen Termin bald nach der Septembertagung des Völkerbundes anzusetzen. Die Abrüstungskommission war jedoch dazu nicht bereit. Angenommen wurde lediglich eine Resolution, wonach im Herbst der russische Teilvorschlag sowie der deutsche Antrag auf Publizität des Abrüstungsstandes beraten und es im übrigen dem Ermessen des Präsidenten überlassen bleiben sollte, die zweite Lesung des vorhin erwähnten Konventionsentwurfes anzusetzen, d. h. nur wenn er sich eine fruchtbringende Tagung verspreche. Leider hat der Präsident, der für eine Volkswirtschaft durchaus nicht gleichgültig ist, von welchen Gesichtspunkten sich das geistende Steuersystem leiten läßt. Bei Klärung dieser wichtigen Frage ist es nicht ohne Bedeutung zu sehen, wie

Kommission keinerlei Fortschritte gebracht habe. Wahrscheinlich wird er die gleiche Feststellung auch jetzt, d. h. wenn die Kommission nach der Völkerbundtagung zusammengetreten sollte, machen müssen, d. h., im günstigsten Falle, denn es ist jetzt durchaus nicht ausgeschlossen, daß die Kommission diesmal zu Vereinbarungen kommt, in denen der französische Standpunkt restlos verwirklicht wird. Das wäre aber dann nicht nur kein Fortschritt, sondern ein gewisser Rückschritt.

Zur Gesundung unseres politischen Lebens

Eine Versachlichung in Politik und Wirtschaft ist eine der Hauptvoraussetzungen, wenn der Gesundungsprozeß, der im Sozial- und Wirtschaftsleben so hoffnungsvoll bisher eingeleitet hat, einem guten Ende entgegengeführt werden soll. Eine solche Versachlichung baut sich auf auf einer möglichst umfassenden Kenntnis der Tatsachen und Ziffern unseres Wirtschaftslebens. Diese Kenntnis ist aber nicht nur notwendig als Erkenntnis, sondern zugleich ein Mittel, um bestimmte Ziele in Politik und Wirtschaft zu erreichen. Je besser die Führer einer Bewegung vertraut sind mit den Elementen der Wirtschaft, um so erfolgreicher werden sie sein in der Wahrnehmung ihrer berechtigten Interessen.

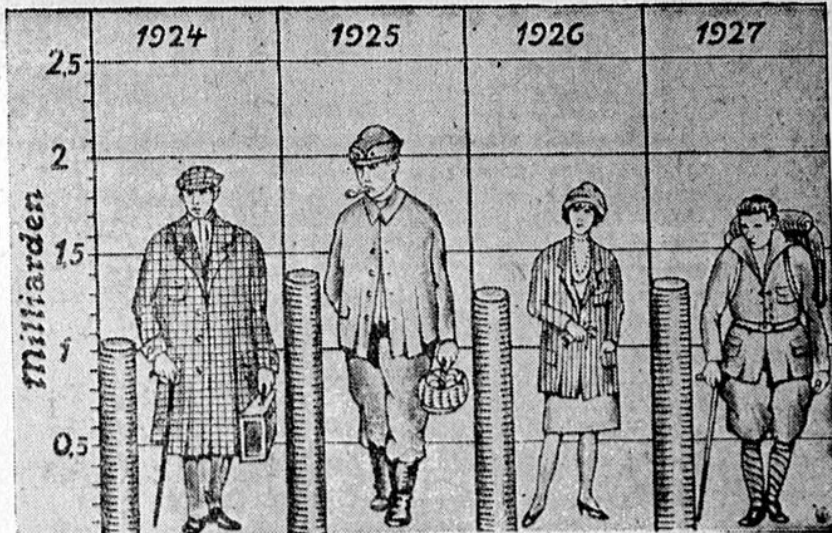
Eine gute wirtschaftspolitische Ausrichtung darf sich nicht beschränken auf die Kenntnis der Standesfragen, sondern muß über die Gesamterscheinungen im Volkswirtschafts- und Wirtschaftsleben zuverlässig orientiert sein. In Anbetracht dieses Umstandes hat der Gesamtverband der deutschen Gewerkschaften unter Heranziehung sämtlicher verfügbaren nationalen und internationalen Materials ein Handbuch geschaffen, das alle wichtigen Größenordnungen auf den genannten Gebieten bis auf den neuesten Stand enthält. („Größenordnungen in Volk und Wirtschaft“, ein Vornamen und Vornamen von Bernhard Letterhaus und Dr. Franz Röhr, Berlin-Willmersdorf, Christlicher Gewerkschaftsverlag, 527 Seiten, Mark 10.—). So unterrichtet das Volk über Buch und Raum, berufliche und soziale Aufbau, agrarische und industrielle Erzeugung, Handel und Verkehr, Geld und Finanzen, kulturelles Leben in mehreren hundert Einzelskizzen und befindet damit eine Reichhaltigkeit, die man ruhig als ungewöhnlich bezeichnen kann. Nicht nur den im sozialen und Wirtschaftsleben stehenden Führern der Angelegenheiten und Arbeiter wird das Handbuch willkommen sein, sondern jedem Staatsbürger, dem die Entwicklung von Volk und Wirtschaft am Herzen liegt.

Das genannte Werk bildet eine treffliche Ergänzung zu der unlängst erschienenen und recht beifällig aufgenommenen Schrift: „Industrie und deutsche Wirtschaftspolitik“ von Dr. Emil van den Boom (M. Gladbach, Volkswirtschafts-Verlag, 160 S., Mark 4.—). Diese Schrift, die ebenfalls aus dem Bestreben, der Versachlichung zu dienen, entstanden ist, behandelt — ebenfalls unter Beibringung eines reichen Zahlenmaterials — die Grundfragen des Wiederaufbaues von Wirtschaft und Volksgemeinschaft und wird umgekehrt auch ihrerseits wieder manches zu sagen haben zu dem, was die vorgenannte Schrift hauptsächlich ziffernmäßig bringt.

Wenn in den Herbstmonaten die Paralamente wieder beginnen, werden im Vordergrund ihrer Arbeit unbedingt Wirtschaftspragen stehen. Es war ein besonderer Vorzug unserer Ständesvereine in der Vorkriegszeit, daß sie sich in besonderen Unterabteilungen mit den Fragen des öffentlichen Lebens befaßten und so ihre Mitglieder auch für das Verständnis der Parlamentsarbeit reif zu machen suchten. Diese Aufklärungs- und Schulungsarbeit ist in den letzten Jahren, nicht zum Nutzen des öffentlichen Lebens, aber auch der Ständesvereine zurückgetreten, teilweise sogar ganz fortgefallen. Daher vielfach auch das stark kritische in den verschiedenen Parteitagungen. Die Leitungen unserer Ständesvereine mögen sich einmal überlegen, wie weit es möglich ist, diese Kursarbeit wieder aufzunehmen. An Belehrungsmaterial fehlt es gewiß nicht. Wir erblicken auch in einem solchen Schritt, im größeren Umfang getan, ein Mittel, mehr Sachlichkeit wieder unter das Volk zu bringen und zur Gesundung des gesamten politischen Lebens beizutragen.

Die Reform unseres Steuerrechts

steht im Vordergrund der politischen Auseinandersetzungen. Es kann aber auch für eine Volkswirtschaft durchaus nicht gleichgültig sein, von welchen Gesichtspunkten sich das geistende Steuersystem leiten läßt. Bei Klärung dieser wichtigen Frage ist es nicht ohne Bedeutung zu sehen, wie



Die Eisenbahn erhöht ihre Tarife.

Durch das Schiedsgericht genehmigt.

Die Deutsche Reichsbahn hatte bekanntlich im Frühjahr schon den Antrag gestellt, die Personen- und Gütertarife zu erhöhen, doch hatte die Regierung bestritten, daß ein Anlaß zur Erhöhung gegeben sei und demgemäß ihre Genehmigung nicht erteilt. Die Frage wurde darauf von dem Schiedsgericht behandelt, das sich nach eingehender Verhandlung dahin entschied, daß sowohl die Güter- als auch die Personentarie ab 1. Oktober erhöht werden dürfen. Ausgenommen von der Erhöhung sollen die Vorkartentarie bleiben; ferner soll das Zweitklassenbillet einbehalten werden.

Unter Schiedsrichtern gibt es Uneinigkeit über den Personenertrag und die daraus resultierenden Einnahmen der deutschen Reichsbahn in den letzten vier Jahren wieder. Es ergibt sich daraus, daß der Personenertrag

sehr von 1924 auf 1925 eine starke Steigerung zu verzeichnen hatte, daß er aber in den Jahren 1926 und 1927 zurückging. Die Einnahmen der Reichsbahn, die durchschnittlich etwa 1,3 Milliarden Mark aus dem Personenverkehr betragen, sind sich dagegen fast gleich geblieben. Eine neue Erhöhung der Tarife dürfte vermuthlich das gleiche Ergebnis haben, daß nämlich der Personenverkehr weiter zurückgeht und die Einnahmen zwar gleich bleiben, aber keine Erhöhung erfahren. Es wäre wirtschaftlich wahrscheinlich richtiger gewesen, den Personenertrag zu vergrößern, um ihn zu beleben, denn die Erfahrung zeigt, daß nach jeder Tarifserhöhung der Reichsbahn der Personenverkehr weiter abnimmt.

man in anderen Staaten diese Grundfrage jeder Volkswirtschaft gelöst hat, welche Gesichtspunkte für die weitere Ausgestaltung maßgebend gewesen sind. In diesem Zusammenhang interessiert stark das soeben erschienene „Jahrbuch der Bodenreform“ (Heft 3, 1928, Berlin NW 87, Leipzigerstraße 11), das einen eingehenden Beitrag bringt von H. von Jochims C. Wedgwood, D. S. D. M. P. — Uebersetzt von H. Ritter über die Regelung der Kreis- und Gemeindefürsorge im Britischen Reich. Ein weiterer Beitrag gibt einen guten Einblick in das Landprogramm der englischen Arbeitspartei. Besonders bedeutsam in diesem Heft ist ein Mustererbaubauvertrag in Verbindung mit der Reichsheimstätte, weiter eine Ortsatzung für die Auslegung eines Reichsheimstättengebietes. So bedeutet auch das neue Heft für jeden Boden-, Wohnungs-, Siedlungs- und Steuerpolitiker eine sehr brauchbare Handhabe.

Steuerkalender für Sept. 1928

1. bis 15. September. Die Steuererklärungen für die Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer sind in dieser Zeit von den Steuerpflichtigen, deren Wirtschaftsjahr zwischen dem 1. Januar und 30. Juni 1928 geendet hat, abzugeben. 5. September. Zahlung der einbehaltenen Lohnabzugsbeträge für die Zeit vom 16. bis 31. August 1928 mit einer Erklärung über die Vollständigkeit der einbehaltenen und gezahlten Beträge im August 1928.

10. September. Die Umsatzsteuer voranmeldung, desgleichen die Umsatzsteuer-, Einkommensteuer- und Körperschaftsteuer voranmeldung und Körperschaftsteuer, abgesehen von den Vorauszahlungen der Landwirte, nur noch fälligerweise jährlich zu entrichten. Die nächsten Zahlungen sind demnach erst im Oktober fällig.

10. September. Anmeldung und Zahlung der Körperschaftsteuer für den Monat August, und zwar für alle diejenigen Bankgeschäfte, die monatlich Abrechnung haben. Keine Schonfrist.

15. September. Zahlung der Hauszinssteuer für September 1928. Keine Schonfrist.

15. September. Zahlung der staatlichen Grundvermögenssteuer, und zwar bei den städtischen Grundstücken für den Monat September 1928. Die Grundvermögenssteuer für die dauernd land- und forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Zwecken dienenden Grundstücke ist kalendervierteljährlich zu entrichten. Die nächste Zahlung hierfür ist im November 1928 fällig. Keine Schonfrist.

20. September. Einzahlung der einbehaltenen Lohnabzugsbeträge für die Zeit vom 1. bis 15. September 1928 an die für den Arbeitgeber zuständige Finanzkasse, unter Angabe der Nummer des Arbeitgeberkontos. Keine Schonfrist.

Der bedrohte Amtsschimmel

In Württemberg will man dem Amtsschimmel zu Leibe gehen. Mit einer neuen Verordnung, die sehr vernünftige Grundzüge aufweist, „Entscheidend“ so heißt es in der Verordnung, „muß immer sein, was die Bedürfnisse des Volkes im ganzen oder in seinen Teilen erfordern. Hinter diesen Bedürfnissen haben andere Erwägungen, namentlich formale Gesichtspunkte zurückzutreten. Wesentlich sind zu würdigen, dürfen die Tarife aber nicht lähnen. Eine Sache ist stets von allen Seiten aus zu beleuchten.“

Stehen sich verschiedene Gesichtspunkte gegenüber, so ist stets zu prüfen, welches der höhere ist. Der höchste ist stets der politische (nicht parteipolitische) d. h. die Betrachtung, was das Gesamtwohl des Volkes erfordert.“

„Man halte sich stets an das allernächste, das so oft übersehen wird.“

„Die Ausstellung starrer Verwaltungsgrundsätze ist in der Regel mit den Bedürfnissen des Lebens, dessen Wesen die Mannigfaltigkeit ist, nicht vereinbar, also unpraktisch. Grundsätze, die schablonenmäßig angewendet werden, machen zwar die Arbeit bequemer, wirken aber oft schädlich und ungerecht.“

„Alles muß im richtigen Verhältnis zu seiner Bedeutung behandelt werden.“

„Kann eine Sache nicht sogleich erledigt werden, so muß man doch die Vorarbeiten sogleich in Angriff nehmen.“

„Der Beamte muß tätig und entschlußkräftig sein.“

„Unnötige Arbeiten sind zu unterlassen. Vielgeschäftigkeit ist ebenso schädlich wie Gleichgültigkeit.“

Zu den Ausführungen über die sachliche Behandlung der Geschäfte ist auch die Aufforderung an die Behörden und Beamten zu zählen, sich gegenseitig zu unterstützen, und nicht gegeneinander zu arbeiten.

„Gleiche Dinge sollen nicht von verschiedenen Behörden nebeneinander bearbeitet werden. Auf die Bewältigung ist Rücksicht zu nehmen, auch wenn dadurch eine Mehrarbeit für den Beamten entsteht.“

Dann folgt ein kleiner Beamten-Knigge, der sich vor allem mit der Haltung gegenüber dem Publikum befaßt:

„Der Beamte hat einerseits entschieden, aber höflich darauf zu halten, daß die Würde des Staates gewahrt und den Gesetzen gehorcht wird. Andererseits hat er sich jedes Staatsbürgers (auch des untergebenen Beamten) mit Rat und Tat, mit Wohlwollen und Zuverlässigkeit so anzunehmen, daß in niemandem das Gefühl entstehen kann, von der Volksgemeinschaft verlassen oder ungerecht behandelt zu sein. Die Beamten müssen versuchen, sich in die Lage dessen zu versetzen, der sich an sie wendet; sie müssen die zuständige Behörde oder den zuständigen Beamten so genau wie möglich bezeichnen, die Sache im Auge behalten, und alles vermeiden, was wie ein Schicksal von Pontius nach Pilatus aussieht.“

Auch die „Amtssprache“ muß daran glauben. Ihr wird unter der Ueberschrift: „Wie wird ein guter Stil erreicht?“ eine längere Epistel gewidmet, in der u. a. der betreffende Satz steht: „Amtliche Schreiben müssen auch dem einfachsten Leser verständlich sein. Man muß den Sinn des Gesetzes geben, aber in einer auch für den Rechtsunkundigen verständlichen Form.“

„Nöcker Hauptmarkt vom 31. August 1928.“

Der Hauptmarkt war weit überfüllt. Die Preise ließen für manche Artikel nach. Es kosteten im Großhandel: Kartoffeln, Nieren, 4,80 bis 5, blaue 3,80 bis 4,80, Industrie 4, belgische 4,50, holländische 5,50 Mark der Zentner. Weißkohl 5-6, Rotkohl 6-8, Kohlrabi 4-5, Tomaten 8-15, Cichorien 15-25, Möhren 7-8, Spinat 10-18, Rarotten 6-7, Kürbisse 10, weiße Rüben 6-8, Pfennig das Pfund. Kopfsalat 8-15, Endivien 10-18, Gurken 10-25, Kohlrabi 3-5, Wirsing 6-15, Rettich 5-7, Blumenkohl 20-30 Pfennig das Stück. Möstli 3-4, Mangold 2-3, Radieschen 4-5 Pfennig das Gebund. Cichorienbohnen 16-18 Mark der Zentner. Cichorien 1,20-2,00 Mark die 100 Stück. Pflaumen 20-25, Reineclauden 28-30, Äpfel 15-30, Birnen 12-25, Pfirsiche 30-50, Mirabellen 30-35, Preiselbeeren 45-50 Pfennig das Pfund. Butter kostete 180-210 Pfennig das Pfund. Eier 10-16 Pfennig das Stück.

Die Plünderkinder

Einleitung des Verfassers

Am Himmelstor

Mir träumt, ich kam ans Himmelstor
und finde dich, du Süße!
Du saßest bei dem Quell davor
und wuschest dir die Füße.

Du wuschest, wuschest ohne Raft
den blendend weißen Schimmer,
begränzt mit wunderlicher Haft
dein Werk von neuem immer.

Ich frug, was habest du dich hier
mit tränennassen Wangen?
Du sprachst: „Weil ich, im Staub mit dir,
so tief im Staub gegangen.“

Angewandte Lyrik

Zeitglosse von S m a d a.

Ehemals war Lyrik etwas Goldschmittver-
ziertes, Prachtbandgebundenes. Lag breitspurig
auf Salontischen. Oder glänzte, staubgeputzt,
hinter bligenden Bücherstapeln. Nahm
auf jeden Fall Ehrenplätze in deutschen Familien ein.

Markierte zugleich Lebensabschnitte, Kon-
firmation, Brautstand und Ehe.
Auch stellte sie sich pünktlich zu den Festtagen
des Jahres ein.

Gewiß, es gab auch damals nicht allzu viel
Ihrerstellte Menschen. Höchstens Erst- oder
Hoffnungsliebende.

Heute blättert der Mensch im Kriminal- oder
Sensationsroman oder wirft einen flüchtigen
Blick in die neue Kulturgeschichte.

Melancholisch konstatiert die Lyrik, daß sie
eigentlich nur noch von Erinnerungen zehren
kann, was bekanntlich ein mageres Brot gibt.
Darum versucht sie auch ihre poetischen in prakti-
sche Ziele zu verwandeln.

„Ganz und Liebe — Jugend und Liebe —“
sind unauflöslich geworden. Damit löst man
keinen Hund mehr hinter dem Ofen hervor.

Bezahlte Lyrik von heute sieht etwa so aus:
„Willst du wissen, Hausfrau, Mutter,
Wo die allerbeste Butter...“

oder
„Zähne bleiben nur gesund.
Wenn du brauchst für deinen Mund...“

oder
„Von dem Kopf bis zu dem Fuß
Ist stets die Hochgenuss!“

Aber wozu weitere Beispiele? Gebrauchs-
lyrik von heute begegnet einem ja auf Schritt
und Tritt. Zwei-, höchstens Vierzeiler, die zum
Hymnus der Klame geworden sind.

Wer jemals gezwungen war, von Lyrik zu
leben, wird zugeben, daß das äußerst schwierig
ist. Denn was nützen mir „Brust“ und „Luft“
— „Herz“ und „Schmerz“ — wenn mir alles
fehlt zum „Begnügen“ für den „Magen“!

Besser ein literarischer Zwei- bis Vierzeiler,
als ein goldschmittgebundener Band unauflös-
licher Lyrik — der beim Verleger abgelagert, oh-
ne dadurch an Qualität zu gewinnen!

„Hab' ein Lied auf den Lippen“

Schon einige Male ist der Frühling über das
Grab dessen hingegangen, der einst das Lied
für betäubte Menschenbeten dichtete: „Hab'
Sonne im Herzen, ob's kühlt oder schneit“,
und längst hat sich dies Trostlied als Wand-
spruch in vielen Häusern eingebürgert. Es wird
so manchen geben der da sagt: „Wenn einer so
frisch — fröhlich mit Versen ins Leben hinein-
geht, dann hat er sicher den Ton, den das Le-
ben selbst nicht an sich hört.“ O, wie weit
hat solch Urteil gefehlt... Caesar Flaischen, so
heißt der Dichter, kannte die Not, und zwar sehr
gut. Sie war so manches Jahr seine Freundin
und hat aus einer Schüssel mit ihm gegessen,
und doch konnte er schreiben: „Hab' Sonne im
Herzen...“ Das ist aber das Wunderbare gro-
ßer Seelen, daß das, was in ihnen liegt, ein-

gen muß, auch wenn der Himmel voll trüber
Wolken hängt und sie vom Erdengrund verget-
ten scheinen. Es geht so mancher mit einem
Scherz auf den Lippen unter uns einher, daß
ihn seine Nachbarn beneiden und sagen: „So,
dem geht's gut, der hat immer Humor.“ — und
an einem Tag — da — hat er sich aus dem
Leben fortgestohlen, hat die Tür zur Ewigkeit
geöffnet, ohne den Ruf vom Todesengel erhal-
ten zu haben. Der Humor hatte ihn getötet, die
Scham, vor dem Nächsten seine Not zu klagen,
ließ ihn sein Weh nach Innen schreien, bis das
Herz brach, bis die Kraft erlahmte. — Wer von
Tag zu Tag vergeblich hoffte, wer stündlich mit
einem harten Gesicht rang, der weiß, wie schwer
es ist, ohne Klage seinen Weg zu gehen. Es ist
mitunter schwer, Sonne im Herzen zu haben,
wenn das Leben im Schatten liegt. Wohl gibt
es Naturen, die ihren Weg aus sonnenlosen Ta-
gen hinausfinden und zum Gebet oder in das
Reich der Dichtung flüchten, doch ein großer
Teil verliert sich in Klagen, wird zag und mut-
los und weiß Worte von sich ab, immer mei-
nend: „die frohe Töne für das Leben finden
können, wissen nichts von Not.“ Arno Holz
gibt freilich ihren Seelenzustand wieder, wenn
er schreibt:

„Ja, Recht hat, o Du süße Mutter,
Dein Spruch, vor dem's mir stets gegraut:
Was soll uns Schicksal, Rant und Luther?
Dem Glend dünkt ein Stüchgen Butter
Erhabener als der ganzen Faust!“

Und doch brauchen wir die Führer zur Sonne
so notwendig. Nicht die schlechten Wagemacher
mit ihrer Zweideutigkeit, sondern frohe Dich-
ternaturen, die uns auf ihrem Weg ins Licht
mitnehmen, wissend, wie wohl es tut, den fin-
sternen Gedanken der Sorge und des Leides
entzückt zu werden.

„Hab' ein Lied auf den Lippen,
Werter nie den Mut,
Hab' Sonne im Herzen und alles wird gut.“

Merger und Aufregung

Es liegt sehr viel Beachtenswertes in der
Redensart: Mensch ärgere dich nicht! Der Är-
ger ist wirklich viel mehr von uns abhängig,
als wir es leider von ihm sind, wie es auch die
Sprache bezeugend zum Ausdruck bringt, wenn
sie sagt: Er macht, er schafft sich Ärger.

Sobiel ist gewiß, daß uns der Ärger nur
Schaden bereitet, denn er raubt uns zum min-
desten für die Gegenwart und oft für längere
Zeit die Lebensfreude. Er bringt uns fast im-
mer um unser klares Urteil und lähmt unsere
Kräfte, und er bereitet dadurch leider auch sol-
chen Menschen, die von uns abhängig sind, trü-
be Augenblicke. Ist es nicht fürs Ansehen ge-
radzu beschämend, daß andere sich um unsere
Stimmungen kümmern müssen. Wer sich mit
seinem Ärger allein im Stillen herumschlägt,
mag vor sich allein verantworten, wer aber
andere mit hineinzieht, dem kann ein so launen-
haftes Verhalten nicht verziehen werden, des-
halb nur ja keinen sinnlosen, keinen unbegrün-
deten Ärger. Daher hüte man sich vor der Auf-
regung, dem furchtbaren Nährboden des Är-
gers. Man verführe es nur einmal, sich an einem
Tage auf keinen Fall zu ärgern. Das wird
schon gelingen, wenn wir uns nur zusammen-
reißen.

Etwas anderes ist es schon mit den Aufre-
gungen, die ja übrigens auch freudiger Art
sein können, bestellt. Sie werden auch weniger
unangenehm empfunden als der Ärger, ja,
man kann sogar sagen, daß sie häufig erst das
Leben interessant und reizvoll gestalten. So
geschieht es sehr häufig, daß Menschen darauf
ausgehen, sich auf künstliche Weise allerlei Auf-
regungen zu verschaffen. Sie wollen das Pri-
kelnde, Kurzweilige genießen und ihren über-
schüssigen Kräften Spielraum verschaffen. Es
ist aber immer noch ein großer Unterschied in

der Weise, wie wir uns aufregen. Es kommt
auch sehr darauf an, ob wir uns freudig erho-
ben fühlen, ob wir alle unsere Kräfte zu einem
guten Ziele anstrengen oder ob wir tiefes Leid
auskosten, ob wir uns in sinnloser Weise aufre-
gen lassen, um einer kleinen oder gar schlech-
ten Sache willen leidenschaftlich werden und
Kräfte nutzlos vergeuben oder ob wir begeiste-
rungsfull hohen, reinen Zielen zustreben. Die
Aufregung kann ebenso wie es Jean Paul von
der Phantasie behauptet, zum wilden, vergeh-
renden Feuer werden, aber auch die stille,
heißes Blut sein, aus der immer neue Lebens-
flammen schlagen. Den Ärger müssen wir be-
kämpfen, er ist zu nichts gut, wenn er nicht
höchstens zur Vorstufe der Reue und Selbstbe-
sinnung wird; ohne Aufregung dagegen läßt
sich das Leben gar nicht vorstellen; in ihr pul-
sieren ja die zwei Hauptempfindungen des
Menschen, Furcht und Hoffnung. Nur wird es
bei der Aufregung noch mehr als beim Ärger
darauf ankommen, daß wir die Besonnenheit
das klare Urteil nicht verlieren, sonst gereicht
sie uns ganz sicher nur zum Schaden.

Lebensharmonie

Wer mit wirklicher Freude am anbrechenden
Tage die Augen öffnet und gewillt ist, mit bei-
den Händen fest zuzufassen, was auch die Stun-
den bringen mögen, wird sicher über jenes
Gleichgewicht verfügen, was notwendig ist, um
uns den Lebensharmonien zu nähern. Verlangt
wird im Grunde nicht mehr, als ein gleichmä-
ßiges Verteilen der Kräfte und ein Verteilen
des Genusses. Die meisten Menschen halten sich
für zu wichtig, machen zu viele Umstände mit
sich selbst und stellen darum zu hohe Anforde-
rungen an das Leben. Aber auch den Trieben
darf er nicht die Zügel schießen lassen, die sinn-
liche und geistige Natur müssen in Einklang
gebracht werden, daß sie dem Ziele, der Ver-
edelung des Menschen, zustreben. Ästhetische
Strenge birgt wieder andere Gefahren in sich,
während Sinnengenuß regelmäßig einen bitteren
Nachgeschmack hat; die rechte Mitte ist eben hier
auch der einzige Weg zu einer harmonischen
Lebensführung. Vor allem aber verleiht ein be-
stimmtes Maß von Arbeit nicht bloß im eigenen
Interesse, sondern auch für andere, für die Ge-
samtheit jenes beglückende Gefühl der Befrie-
digung, das den Grundton in der Harmonie
des Lebens ausmacht. „Willst du dich deines
Wertes freuen, so mußt du der Welt den Wert ver-
leihe.“ Dies ist der Weisheit letzter Schluß
und auch Goethe ist darüber nicht herausgekome-
nen, wie viel weniger der moderne Mensch. Es
war ein glücklicher Gedanke, Goethes Standbild
in die Mitte des Deutschen Museums zu stellen.
Alle die Männer wie Graf Zeppelin, Gauß,
Krupp, Siemens, Königin und andere, sind ja
hervorragend auf ihrem Gebiete, aber Goethe
ist der allseitigste Vertreter deutscher Arbeit,
deutscher Erfindungsgeist, deutscher Schaf-
fensfreude. Darum paßt kein anderer so gut an
diesen Platz wie Goethe. Aber es gilt nicht nur
die Disharmonien zu vermeiden, sondern auch
das Leben harmonisch aufzubauen. Dazu gehört
vor allem eine gewisse Stetigkeit und Festig-
keit im Denken und Handeln. Wer heute so,
morgen wieder anders handelt, den bezeichnet
Mieist als unmundig, es fehlt seinem Leben der
Charakter. Alle Zersplitterung, Zersplitterung
beruht im letzten Grunde darauf, daß der Mensch
nicht weiß, was er will. Ohne eine gewisse, sei
es auch noch so einfache Anschauung, vom Sinn
des Lebens, bleibt das menschliche Treiben im-
mer unruhig und läßt kein freudiges Lebens-
gefühl aufkommen. Mit dieser Festigkeit ist ver-
bunden eine gewisse Ueberlegenheit gegenüber
dem Kleinram des alltäglichen Lebens. Jean
Paul spricht von den sogenannten Heftigen, an
denen die Mißbilligkeiten wie Springfluten von
allen Seiten auf den Menschen einströmen. Wer
sich durch solche Verhältnisse außer Fassung

bringen läßt, der schätzt das Leben nicht richtig
ein und kommt nie zur Ruhe. Nicht sinnlich
Genuß, nicht die Welt der Erkenntnis und W-
gie, nicht die Idee, der Schönheit hat ihn be-
friedigt, erst die Tätigkeit im Dienste
Menschheit hat seinem unruhigen Leben ein
harmonisches, versöhnendes Abschluß gegeben.

Unser Glück

Sieh unser Glück ist wie ein Sommertag,
Voll Sonne und voll Rosen allerwegen,
Und ist wie eines Herzens schneller Schlag
Und — wie ein Kirchenlied voll tiefem Segen.
Sieh unser Glück ist wie ein Falter weiß,
Der in den lichten Aether hebt die Flügel,
Und unser Glück ist wie das Feuer heiß,
Und — wie ein blauer Wald auf fernem Hügel.
Und wie ein Quell, der sprudelnd überläuft —
Und wie ein Regenbogen, hell von Farben,
Der über einem Erntefelde träumt,
Das schwer von überreifen, goldenen Garben.
Jrmela Linberg.

Verirrte Jugend

Die Brut entfesselter Elemente hat Opfer ge-
fordert, so lange wir denken können, habgier-
und überreizte Sinnlichkeit, schufen Verbrechen
zu allen Zeiten, aber das finden wir kaum in
solchem Maße in der Geschichte wie heute, daß
Jugend, die Hoffnung eines Volkes für seine
Zukunft, wieder und wieder sich bereit gezeigt,
das niederzuschlagen, was ihrem wilden Tun
entgegentritt.

Wer freilich mit wachen Augen seine Wege
schreitet, wundert sich nicht, daß die Saat auf-
geht, die eine eigenartige Erziehung gelegt, die
einem großen Teil unserer Jungmannschaft zu-
teil wird. Wenn man sonst von Erziehung
spricht, so denkt man sich eine Heranbildung,
junger Menschen zum Guten und Schö-
nen, zu Charakterfestigkeit und Menschenwürde,
doch diese Art von Erziehung fast andere Ziele
ins Auge. Sie will nicht Menschenleben auf-
bauen als Stützen der Volksgemeinschaft, sie
lehrt Zerstörung, lehrt Haß, Vernichtung, ja
lehrt offen Mord und Gemeinheit. Sie lehrt es
nicht einmal in verborgenen Winkeln, sondern
trägt es hinaus auf die Gassen, läßt es aus
dem Munde unverständiger Kinder und aufge-
hechter Frauen in widerlichen blutrünstigen
Lieder verkünden, unter der Marke eines poli-
tischen Bekenntnisses. Reife und Lebenserfah-
rene Männer verweigern auch darum meist die
Gefolgschaft, nur die große Zahl derer, die sich
von fanatischen Führern, die ihnen leichtsin-
nig Befehle ihrer sozialen Not versprechen,
marschieren in den Reihen des sinnlosen Um-
sturzes um jeden Preis. Mit ihnen zieht die
Jugend der verschiedensten Art. Die einen in
wirklichem idealem Verlangen, weil sie an
Grund ihres Nichtwissens gerne glauben, was
sie wünschen, die anderen aber, und das ist ein
sehr beträchtlicher Prozentsatz, schließen sich an,
weil sie instinktiv empfinden, daß hier willkom-
mene Gelegenheit ist, die in zuchtloser Zeit ent-
standenen niederen Triebe und vernünftigen
Sitten hemmungslos zum Ausdruck zu bringen.
Wird man diese gefährlichen Lehren, diese
entfesselte Propaganda für Rohheit und Unkul-
tur weiter launenhaft wachsen lassen und dem
Terror, den kaum 5 Prozent der gesamten
Volksgemeinschaft lehrt und ausübt, weiter so
gleichgültig zusehen und alle berechtigten Maß-
nahmen mit dem Achselzucken abtun, daß es ja
nicht „so schlimm“ werden wird. Ob ein politi-
scher Erfolg durchgedrungen wird oder nicht, das
ist erst eine Frage zweiter Ordnung. Die un-
leugbare Tatsache aber, daß die heranwachsen-
de Jugend zu einem erschreckend großen Teil
moralisch erkrankt ist, ist nicht mehr abzuleug-
nen. Wo sind die Führer, die den Lehren der
modernen Catilinas Halt gebietend entgegen-
rufen: „Quo usque: wie lange noch?“

Die Wenderoths

26) Nachdruck verboten.

Schnell geht Gerd weiter, als fürchte er noch
mehr zu sagen, Hans aber hat ihm lange nach-
geblickt mit brennenden Augen, so lange, bis
ihm eine Träne langsam über die gebräunte
Wange rann.

„Armer Gerd, du hast schwerer zu tragen, als
wir alle ahnen“, denkt er leise.

Frau Erika lebt gedankenlos in den Tag hin-
ein. Sie hat sich in ihrem früheren Zimmer
wieder vollständig eingerichtet und Gerd hat sie
darin nicht gestört. Nun lebt sie wieder ganz
wie früher; sie überläßt die Leitung der Wirt-
schaft ihrer Schwiegermutter und Annemarie,
selten nur nimmt sie an den gemeinsamen
Mahlzeiten teil. „Man könnte ganz vergessen,
daß sie überhaupt da ist“, denkt Annemarie
oft, „wenn nicht der schmale Goldreif an Gerds
Finger daran erinnerte. Gerd und Annemarie
treffen außer den Mahlzeiten selten zusammen;
die Abende verbringt Gerd jetzt häufig außer
dem Hause oder er vergräbt sich hinter seinen
Büchern in seinem Arbeitszimmer. Er weiß sei-
ner Mutter und Annemarie die traulichen
Abende nicht, er weiß, daß er an diesen

Abenden keinen Anteil haben darf, wenn er und
Annemarie stark bleiben wollen. Annemarie
hat ihm gesagt, daß sie nach Liebesloster Verhet-
tation zu dieser in die Oberförsterei gehen will
und er billigt ihr Vorhaben, wenn er es auch
bedauert, seiner Mutter wegen. —

Es ist ein regnerischer, stürmischer Abend,
wenige Tage vor Weihnachten. Gerd nimmt
Hut und Mantel, um hinauszugehen; seine Mut-
ter aber bittet: „Gerd, bleibe heute daheim,
ich hätte keine Ruhe, wenn ich dich heute drau-
ßer wüßte.“

Nach einigem Zögern leistet er doch der Auf-
forderung Folge; er setzt sich für einige Augen-
blicke zu seiner Mutter und Annemarie, welche
in der Diele am Kamin weilen.

Annemarie nimmt das Buch zur Hand, aus
dem sie fast jeden Abend Frau Wenderoth vor-
zulesen pflegt.

„Soll ich fortfahren, wo wir gestern abend
stehen geblieben sind, Lantzen?“

„Warte noch einen Augenblick, ich muß noch
eben zu Dina in die Küche, ich vergaß, ihr
das Fleisch für morgen zurecht zu legen.“

Sie eilt hinaus, die Zurückbleibenden bliden
schweigend in die rote Glut des Herdfeuers.
Annemarie hat die Arme um die Knie geschlan-

gen, und den Oberkörper nach vorne geneigt;
die rote Glut umspielt ihr feines, liebliches Ge-
sichtchen, sie ahnt selbst nicht, wie unlagbar
hübsch sie aussieht mit dem sinnenden Blick
in den sonst so fröhlich lachenden Augen.

Frau Erika, die unhörbar die Treppe her-
abgekommen ist, sieht zähneknirschend das lieb-
liche Bild; verlegen und höhnisch lacht sie auf.

„Ei, ei — da sitze ich wohl ein zärtlich
Schäferkindchen? Das war nicht meine Ab-
sicht, ich will mich schnell wieder zurückziehen.
Ich möchte dich nur bitten, mir morgen den ge-
schlossenen Wagen für eine Fahrt nach M. zur
Verfügung zu stellen. Ich treffe wohl den rich-
tigen Augenblick, wenn man in solch zärtlich
weicher Stimmung ist, ist man wohl nachsichti-
ger einem Bittsteller gegenüber.“

Gerd ist aufgesprungen, zornflammend ruht
sein Blick auf dem zynisch lachenden Gesicht
Erikas.

„Auf deine Beschuldigungen gebührend zu
antworten, verbietet mir mein Stolz und die
Anwesenheit einer anständigen jungen Dame.
Du magst dir die Antwort selbst geben. Nach
M. aber wirst du bei diesem Wetter und bei
deinem Gesundheitszustand auf keinen Fall fah-
ren.“

Seine Gesichte dort haben Zeit bis die

Witterung sich gebessert hat und bis du wieder
fähig bist, eine solche weite Fahrt zu unterneh-
men.“

In Erikas Augen lodert ein haßerfüllter Blick
auf; ihr Fuß stampft zornig den Boden.

„Ich muß aber nach M. auf jeden Fall. Ich
habe noch Schulden dort bei meiner Schneiderin
und kann die Frau nicht länger warten lassen.“

Gerd mißt seine Frau mit kalter Verachtung.
„Schon wieder Schulden? Ich dachte, sie wä-
ren jetzt endlich geregelt? So werde ich selbst
nach M. fahren und deine Rechnungen bezahlen.“

Wie hoch belaufen sich dieselben?“
„Einige hundert Mark sind auf jeden Fall
noch, doch ich will dich selbst nicht bemühen, zu-
mal ich noch allerlei dort zu besorgen habe. Na-
ja, wird meine Angelegenheiten auch ordnen
können, sie wird morgen früh mit der Milch-
fuhrer fahren. Kann ich das Geld jetzt haben?“

Ohne eine Erwiderung geht Gerd in sein Ar-
beitszimmer und holt ihr das verlangte Geld.
Triumphierend blinzelt es in Erikas Augen auf,
als sie die gewünschte Summe in Händen hält.
„Eine Bedingung knüpfe ich an meine Frei-
gebigkeit“, sagt Gerd leise, aber bestimmt, „von
deiner Familie darf niemand wieder Haus W-
sen betreten. Ich weiß ganz genau, wozu du
das viele Geld brauchst!“ (Fortf. folgt.)

räumt und b-
damit so geb-
vereinsmitgli-
und Darlehen
gewährt werb-
fest, daß die s

Ein herrliche
tag war es gek-
weit überroff-
Bettlerprophet
im September
werde. Seine
zeichnet das W-
Schwille machte
Angenehm war
keine übergroße
ren waren wo-
Luft, das Kenn-
haupt, wurde be-
hört es nicht nu-
langsam an zu
Sonnenstrahl je-
gen war es geste-
sch das gewöh-
Brüher nuyten
und in den W-
benutzt, daß di-
sind. Vom Fre-
zu bemerken.
deutlich an de-
Nächte vom Fre-
waren bereits
meter zeigte nu-
Racht war es i-
tung etwas m-
lichte n für D-
mein trocken, du-
benötigt. Tages-
peratur. Morg-
läuter.

Lehte

Die Blumen-
kelvioletten Bet-
den späten Zei-
nicht wissen, n-
farben satt un-
uß und schwer
da Gestern aus
wiedermal ins
Sommer ist,
ja fernen.
Diese letzten
aus Verlangen
lassen, um recht
gen Schönheit
und die Feder
schwunden. —
Erde doch ver-
setzt blüht
nur in klein-
den blühenden
den wie Sandbo-
den wie ein sch-
abendsein, be-
zu liegen und
hölstern liegt
über einem gl-
batter Wind
hin. — Die Er-
liche Welt! Du
schiff, auf dem
raum laufen,
über deren wun-
mals genugsam
nicht Stolz, em-
merken es nicht
un und doch
alles freist. O
dir gelten die
heidetraut liegt
an den letzten

(:) Ein K-
teute Vormitta-
Ein Verle-
schaft auf der
Nin wäre um-
enden Zuge zu
wegen von der
führung der W-
an Rangierzug
wart des Wages
den Feldweg l-
en in s h w e r e
Dadurch, daß
wurde das Ter-
gehmacht. Da-
schädigt. Im W-
nen, war das
ligerweise erli-
werden konnte,
truch, und ein-
ungen. Verz-
schnellstens ein-
!! Kabelede-
tatten Diebe
ung zwischen
in nettes Ge-
und auf ihren
das Geräusch
werden und
übern nach J-
nie rechtzeitig
ichtigen könne
schaffen, konn-
nen und Pfeffer
tracht.
:: Der Brüh-
eine Witzlied-
teute abend
Anfang Dezen-
das große Kon-
sprob werde
ungssest an
reden mußte